

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Uhr. Preis monatlich 2 RM (bei Postbestellung 2 RM 50 Pf.).
 Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Verlagspreis: 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206
 Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.
 Nr. 70 — 99. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend/Sonntag, den 23./24. März 1940

Das deutsche Osterwunder

Ob Winterstürme über das Land brausen, ob Schnee und Eis noch die Blüten bedecken, nichts kann die Natur hindern, doch wie in jedem Jahr die Wiederauferstehung zu feiern. Der Frühling, der in diesen Tagen kalendermäßig eingeleitet ist, ist jedesmal der Stärkere geblieben im Kampfe mit dem Winter, und immer hat er sich sieghaft durchgesetzt. So hat sich auch in jedem Jahre das deutsche Osterwunder wiederholt, das Wunder der Wiedergeburt der Natur und des Menschen. Und wenn die Osterglöckchen über das Land läuten, dann geht ein Aben durch die Menschen, ein wunderbares Gefühl der Beschwingtheit und der Freude, der Zuversicht und des Lebensglücks. So ist das Osterfest in deutschen Landen eigentlich das schönste Fest, denn es bringt uns die Gewißheit, daß der Winter besiegt ist vom Frühling, und daß nunmehr das, was tot lag in den dunklen Monaten des Jahres, wieder aufersteht zu neuem Leben, zu Wachstum und Fruchtbarkeit.

Seidem das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers erwacht ist aus seiner Untätigkeit, seitdem es die Fesseln unwürdiger Verträge abgestreift hat und seitdem der deutsche Volk wieder mächtig seine Schwingen reckt, ist das Osterfest in Deutschland eigentlich erst wirklich das Fest der Wiedergeburt geworden. Heute erst begreifen wir das wahre Osterwunder, das sich seit sieben Jahren von Jahr zu Jahr mächtiger und stärker an der deutschen Nation vollzieht.

In dem deutschen Volke ist die Lebenskraft wieder erwacht. Das große Erleben unserer Tage hat unsere Herzen erst wirklich frei und weit gemacht für das große und wunderbare Glück, das unserer Generation zuteil geworden ist. Die dunklen Jahre zwischen 1918 und 1933 waren gleichsam die dunklen Wintermonate im Leben unseres Volkes, waren die Monate, in denen der deutsche Lebensmut und der Lebenswille verschüttet waren unter Verzweiflung und Verzagen. Dunkel war es in unseren Herzen, dunkel war die Zukunft. Und doch leuchtete das Licht. Die Auferstehung des deutschen Volkes kam, als der Führer am 30. Januar 1933 nach dem Staatsstreich ergriff und mit dem Aufbruch der Nation die Zeitenwende brachte. Wir haben das Alte, das Worsche abgeschüttelt, ein junges Volk drängt zum Lichte gleich der Natur. Es sucht seinen Platz an der Sonne und gestaltet sich seine Zukunft.

Aber wie der Frühling jeden Winter in hartem Kampfe niederringen muß, so ist auch nicht das Glück geschenkt, es will selbst unter Opfern erkämpft sein. Es ist, als wäre dieses Jahr symbolhaft für das deutsche Ringen. So wie sich der Winter hartnäckig verteidigt und dem Frühling immer wieder den Sieg nehmen will, so verteidigt sich die deutsche Nation gegen die Mächte, die ihm das Leben nicht gönnen. Eine Identität, die dem Untergang geweiht ist, versucht, sich in letzter Kraftanstrengung dem jugendlichen Gedanken völkischer Lebensgemeinschaft, der sich strahlend und mit aller Macht durchsetzt, entgegenzusetzen. Doch so sicher, wie die Gewalt des Winters gebrochen wird, so sicher werden auch die überalterten Systeme der Lebensfeindschaft, an die sich unsere Gegner klammern, gebrochen werden, und aus dem Kampf wird das Leben gleich der aufgehenden Sonne über dem armen 20-Millionen-Volk aller Deutschen erstrahlen als Symbol der unbesiegbaren deutschen Lebenskraft.

Die Sonne der Zukunft wird mit unseren sieghaften Fahnen sein. Alles, was wir in den sieben Jahren des deutschen Vorfrühlings erlebt haben, wird nach diesem letzten Kampfe um das deutsche Lebensrecht zur Reife gelangen. Wir glauben an unsere Kraft, wie wir an das Leben glauben. Und wenn auch nicht mit dem Datum des Frühlingssanktens die Welt gleich in neuem Blüten erstrahlt, sondern sich erst allmählich und langsam das neue Leben durchsetzt, so wird auch der Frühling unseres Volkes den Winter erst Schritt für Schritt zurückdrängen müssen. Daß aber eines Tages der Wonn des Winters gebrochen ist und der Frühling anbricht, das wissen wir genau. Unser Glauben, unser Hoffen und unser Wollen sind die starken Waffen, die wir gegen die dunklen Mächte ins Feld führen. Und diese Waffen werden sieghaft sein.

Deutschland, einer der größten Märkte!

Deutsch-amerikanische Kundgebung zum Besuch des Herzogs von Koburg

Zu Ehren des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, des Herzogs von Koburg, veranstaltete die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York einen großen Empfang. Der amerikanische Bundeslenator Lunde stellte hierbei die Forderung nach einer absoluten Neutralität Amerikas in allen europäischen Angelegenheiten, nach dauerhafter Freundschaft mit dem großen deutschen Volk sowie in dem Wunsch gegenseitigen Handels mit allen Ländern. Lunde sprach die Hoffnung aus, daß nach dem Besuch des Herzogs von Koburg gerade in dieser Zeit weitere hervorragende Deutsche herüberkommen möchten. Die amerikanischen Mitglieder wolle er daran erinnern, daß Großdeutschland mit einer Bevölkerung von über 100 Millionen einer der größten Handelsmärkte der ganzen Welt sei und daß eine Politik der Einigung in Europa ein einseitiger Begünstigung für Amerika mit einer Tragödie enden müsse. Der Herzog von Koburg gab seiner Freude über das Gefühl der Anbörlichkeit so vieler Männer und Frauen deutscher Abstammung an das deutsche Mutterland Ausdruck.

Wieder 32000 Bruttoregister-tonnen! Erfolgreicher Handelskrieg unserer Seestreitkräfte

Erfolgreicher Handelskrieg unserer Seestreitkräfte.
 DNB, Berlin, 22. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
 Im Westen keine besonderen Ereignisse.
 Die Luftwaffe stärkte trotz ungünstiger Wetterlage bis in die nördliche Nordsee auf.

Die Unternehmungen unserer Seestreitkräfte im Handelskrieg waren weiterhin erfolgreich. Im Verlauf allein von drei Tagen wurden 32 694 BRT. feindlichen und dem Feinde nutzbarer Handelsschiffraumes versenkt.

„Das sind unsere Männer!“

Das vermisste Flugzeug kehrte heim — Meldung: „Schiff mit 6000 bis 7000 BRT versenkt“
 22. März. (P. A.) In dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht wurde als neuer großer Erfolg unserer Luftwaffe die Versenkung von neun Schiffen mit etwa 42 000 Tonnen aus einem Geleitzug gemeldet. Nur ein einziges Flugzeug wurde vermisst. Dieses Flugzeug ist trotz schwerer Beschädigung an die deutsche Küste zurückgeführt und konnte die Versenkung eines weiteren Dampfers aus dem Geleitzug mit 6000 Tonnen melden.

Jetzt sigen die Männer der Flugzeugbesatzung in einem Fliegerhorst, der eine mit einer durchschossenen Kiste, der andere mit durchschossenen Säcken, und erzählen:

„Wir erhielten Befehl zum Start nach der englischen Küste mit der Aufgabe, einen englischen Geleitzug anzugreifen. Begleitet von der bedrohlichen Arbeit flatterten wir gegen 15 Uhr in unsere Kiste. Gleichmäßig drümmen die Motoren aus: Scapa Flow! Der Bordwart zieht plötzlich ein schiefes Gesicht. Der rechte Motor kuckert. Sollen wir umkehren? Nein, weiter geht's. Er wird hoffentlich noch klar werden. Und er wird es auch. Gegen 19 Uhr sichten wir in der Höhe von Scapa Flow einen großen Geleitzug, gesichert von einigen Kreuzern und Torpedobooten. Ein fetter Broden.

Wir fliegen den Geleitzug an. Die rechts außen laufenden Schiffe sind abprallend für uns „referiert“. Der erste ist nur ein kleiner Post, der zweite schon besser, aber der dritte ein ganz großer Broden. Auf ihn! Hebelstrecke es schon, und dann ganz ruhig: Der Beobachter zieht am Bombenabzug. Zwei Bomben laufen in die Tiefe, schlagen Feuer, und nachher auf dem Schiff ein, und ein Bild überlegt davon — es genügt.

Flüchtig flüchtet und knattert es in der ganzen Kiste. Der Tommy! Einer links, einer rechts und zwei von hinten. Alle Rohre der Spitzrohr-Maschinen feuern. Überall knistert und plätschert es. Wir haben hinterher eine Unzahl von Einschlägen festgestellt. Auch ein Beweis für die Wirt unserer Flugzeuge. Da aber dachten wir, jetzt bloß raus. Die einzige Möglichkeit einer Rettung ist die Vollende. 300 Meter höher. Stellt zieht der Flugzeugführer die Maschine hoch. Der Bordwartler, der das Heckmaschinen-gewehr bedient, knistert vorn über, Kopfschuh, Bordwart und Beobachter bemühen sich, ihn aus seinem Sitz zu ziehen, um das MG wieder beschleunigen zu können. Gerade ist die Kiste erreicht. Mit verbleibendem Geschicht harzt der Flugzeugführer auf das Höhenmesser des rechten Motors: 120 Grad! Wahrscheinlich ist das Kühlwasser durch Treffer ausgetreten. Nach einige Sekunden, dann steht der Motor still. Wir sehen uns kumm an.

Zwischen Leben und Tod.
 Die Maschine „schmiert“ ab und nähert sich mit größter Geschwindigkeit dem Meer. In letzter Sekunde gelingt es noch, die Maschine abzufangen. Gerade noch 50 Meter über dem Meer. Was tun? Aussteigen? Kommt nicht in Frage! Lieber mit der Kiste abtauchen als zum Tommo“, schreit der Fliegerführer. Nun merkt der Flugzeugführer, daß auch das Seitenfenster stinkt. Mit der Kraft seines ganzen Körpers stemmt er beide Hüfte gegen das Pedal des Seitenfensters. Der Tommo ist verschwunden. — Aber kommen wir so noch weiter? Es muß gehen. Reicht der Brennstoff? Die Brennstoffleitung eines Referdienten ist durchschossen. Zwei andere Tanks sind noch heil. Aber die Brennstoffpumpe ist ausgefallen. Die Handpumpe wird probiert — steht nicht, wird immer wieder probiert, auf einmal: Hurral rufen wir, als wären wir gerettet.

Alles Entbehrliche geht über Bord.
 Der rechte Motor arbeitet wieder auf höchster Tourenzahl. Wird er aushalten? Alles Entbehrliche, darunter Maschinengewehr und Munition, wird über Bord geworfen. Nun verrinnen die Minuten wie eine Ewigkeit. Kommen wir auch nach Deutschland? Haben wir den richtigen Kurs? Der größte Teil der Instrumente, darunter auch der Kompass, ist ausgefallen. Mit einem Kompass muß weiter gefahren werden. Die Uhr zeigt schon 20 Uhr. Die Vorne des Flugzeugführers sind durch die Ueberanstrengung verkrampft. „Es geht kaum mehr“, sagt er, „es muß aber gehen!“ Einer dreht eine elektrische Uhr zu einer Schmur zusammen und zieht damit am Seitenfenster. Ein anderer sucht nach einer Ersatzpumpe, einer Thermosflasche mit Milch, zerhackten. Wieder rechnet der Bordwart auf seinen Broden, ob der Brennstoff reicht. Um 23 Uhr mühen wir an die deutsche Küste kommen. Es ist bereits 23.15 Uhr. Immer noch keine Kiste, kein Licht, nichts in Sicht. Eine Viertel, eine halbe Stunde vergeht, immer noch nichts. Sind wir abgetrieben? Kommen wir überhaupt nicht nach Deutschland? Der rosigläubende Auswurf wird immer heller, wird weißlich. Da leuchten Scheinwerfer auf, und jetzt erkennen wir Helgoland, ja, wirklich Helgoland. Erkennungslichter geschossen und weiter zur Küste. Sollen wir landen? Der Brennstoff geht zu Ende. Höher können wir nicht mehr steigen, und mit unseren 50 Meter Höhe können wir nicht landeswärts. Wenn wir auf das Watt erkennen könnten, dann mühen wir es eben richtig.

In höchster Not gerettet.
 Ein Küstenleuchter blendet auf. Erkennungslichter und Signal hinterher. Mit letzter Anstrengung wird dem Seitenfenster eine riesengroße Schleife abgetrennt. Der Scheinwerferführer hat begriffen und rettet uns damit das Leben. Breit kracht er das Watt vor dem Flugzeug, mit seinem Strahl vorauslaufend, an 20 Meter Höhe und jetzt, jetzt wünscht sich jeder Hals- und Beinbruch: G-e-l-e-n-d-e-W-a-t-t.

Einem tollen Schlag hat es gegeben, aber wir liegen mit der Maschine still — und wir sind auch still. Dann holen wir tief Atem. Nur der Flugzeugführer rührt sich nicht. Stotternd und schwer klammert er sich an die Maschine und holt den erschöpften und bewußtlosen Kameraden heraus. Fertig? Nein. Mit herbeigeleiteten Mannschaften bergen wir bis zum Morgenrauschen die brave Maschine. Dann melden wir: „Geleitzug angegriffen. Schiff mit 6000 bis 7000 Tonnen versenkt.“
 Das sind unsere Männer!
 Hans Dietrich.



Nächtliches Feuer in einer Flakstellung. Nächtliches Übungschießen auf einem Flakartilleriechießplatz an der Küste. (Eberl-Waasborg-W.)

Zwischen diesem und dem nächsten Krieg

Eine vielsagende Enthüllung der „Financial News“
 Während die englische Regierung alle Propagandamittel anwendet, um der Welt klarzumachen, daß das „eroderungs-würdige Deutschland“ das „friedliebende England brutal überfallen“ habe, daß „England für den Frieden und die Freiheit der ganzen Welt gegen eine Horde blutdürstiger Eroberer“ kämpfe, unterläuft dem führenden britischen Finanzblatt, der „Financial News“, ein ungemein ansehnsreicher Aufsatz.
 In diesem Aufsatz findet sich die Feststellung, daß es „Englands Ziel sein müsse, während des Waffenstillstandes zwischen diesem und dem nächsten Krieg das bedeutendste Bankzentrum der Welt zu bleiben.“

Man traut seinen Augen nicht, aber es steht schwarz auf weiß: „Während des Waffenstillstandes zwischen diesem und dem nächsten Krieg.“ Kein Wort mehr, keines weniger.
 Die Plutokraten Englands, die im September vorigen Jahres den Krieg vom Zaun brachen, organisieren also schon den nächsten Krieg.

Hier hat sich einmal die englische Hochfinanzklique selbst demaskiert. Hier greift der Welt brutal und unverschämte die Frage des Kapitalismus entgegen! Nichts anderes hat die britische Plutokratie im Sinn, als einen Krieg am anderen zu entzünden, bis schließlich der ganzen Welt nichts weiter mehr ist als eine einzige große Sklavensolonie der Willkürherrscher vor der Themie.

Zwischen diesem und dem nächsten Krieg...
 Das nationalsozialistische Deutschland wird dafür sorgen, daß die Räuber von London keinen nächsten Krieg mehr führen werden.

Denke an das Geburtsstagesgeschenk für den Führer!
 Beteilige dich an der Metallpendel!

Zahlreiche Aufklärungsflüge der Luftwaffe über Frankreich

Ein englisches Flugzeug zum Absturz gebracht

DNB. Berlin, 23. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Die deutsche Luftwaffe führte am 22. März trotz heftiger feindlicher Jagd- und Flakabwehr zahlreiche Aufklärungsflüge über Frankreich durch. An der Westfront flogen einige feindliche Aufklärungsflugzeuge in das deutsche Grenzgebiet ein. Ein englisches Flugzeug wurde in der Gegend von Cleve durch ein Messerschmitt-Flugzeug in großer Höhe gestört und zum Absturz gebracht.

Am 22. März und in der Nacht vom 22. zum 23. März wurde die Verletzung neutralen Hoheitsgebietes durch feindliche Flugzeuge mehrfach festgestellt und zwar die Verletzung niederländischen Hoheitsgebietes um 12.22 Uhr, 22.31 und 23.14 Uhr, belgischen Hoheitsgebietes um 0.47 Uhr, luxemburgischen Hoheitsgebietes um 1.11 Uhr.

Auch der Vertreter von „Stockholms Tidningen“ hat keine Schäden auf sich

DNB. Stockholm, 23. März. Der Berliner Vertreter von „Stockholms Tidningen“ bestätigt seiner Zeitung auf Grund seiner Besichtigungsfahrt nach Ost, daß die Insel nur wenig Schäden durch den englischen Bombenangriff erlitten hat. Der Hindenburgkanal sei völlig unbeschädigt. Auf Östern sei eine Bombe gefallen, die ein Feuer auslöste, welches niedergegangen, ohne diesen zu beschädigen. Ein Holzhaus sei zerstört worden. Aber die Flugzeugschuppen seien unbeschädigt. Eine Brandbombe habe ein Munitionslager getroffen, habe aber rechtzeitig entfernt werden können. Weiter habe ein Volkstheater das Krankenhaus getroffen, ohne daß wesentliche Schäden angerichtet worden sind.

Bewaffnete Trendemonstration in Belfast

DNB. Amsterd., 22. März. Trotz des Verbotes der Regierung von Ulster, in der Karwoche Versammlungen oder sonstige Kundgebungen zu veranstalten, die dem Gedenken des Dubliner Aufstandes im Jahre 1916 dienen sollen, haben am Freitagmorgen Hunderte bewaffneter Anhänger der Irischen Republikanischen Armee eine englandsfeindliche Demonstration in Belfast organisiert. Circa 400 mit Revolvern bewaffnete IRA-Anhänger stellten sich an die Spitze eines großen Zuges, der durch die nationalmäßig geschmückten Viertel der Stadt zog. Vor dem Haus des IRA-Führers Mc Keivley, der im Jahre 1922 in Dublin vor Gericht gestellt worden war, hat der Zug angehalten. Es wurde eine Erklärung des IRA-Hauptquartiers verlesen, in dem es u. a. hieß, der Feindzug gegen England werde so lange fortgesetzt, bis der letzte britische Soldat irischen Bodens verlassen habe und bis die englische Regierung eine republikanische Regierung für ganz Irland anerkennen werde. Abschließend wurde die IRA bereits in nächster Zukunft zu den Waffen greifen müssen, um das Vaterland gegen die Unterdrücker zu beschützen. Die englische Polizei zeigte sich zunächst anerkennend, die Demonstration zu unterbinden. Später jedoch kam es, wie aus Belfast gemeldet wird, zu schweren Zusammenstößen, die die Erbitterung der Irren nur noch steigerten.

Eine Stimme Mehrheit für Reynaud

DNB. Paris, 22. März. Die Kammer nahm Freitagmorgen das Vertrauensvotum für die Regierung Reynaud mit 268 gegen 156 Stimmen bei 111 Stimmenthaltungen an. Das Kabinett trat dann zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen und beschloß, im Amt zu bleiben. Nachdem sich der Kurs der französischen Kriegsbefehrer von Daladier zu Reynaud verhärtet hatte, scheint sich damit eine weitere Verschärfung anzubahnen.

Zerbrech die Sklaventeufel!

Gandhis Schlußwort auf dem indischen Nationalkongress

Der indische Nationalkongress wurde mit einer Rede Gandhis abgeschlossen, der eine scharfe Kampfansage an England richtete. „Wir müssen die Ketten der Sklaverei zerbrechen. Wenn ich euer Führer bin, dann müßt ihr meine Bedingungen annehmen. Ich habe noch nie eine Krone zur Niederlage geführt, ich selber habe nie eine Niederlage erlitten. Ich kenne keine Niederlage, und ich wünsche auch nicht, daß ihr eine Niederlage erleidet, meine Niederlage wäre eure Niederlage und ebenso die Niederlage Indiens selbst.“

In Sowjetrußland beachtet man die Vorgänge in Indien mit größter Interesse. Die russische Presse hat wieder eine Reihe von alarmierenden Nachrichten über die gespannte Lage in Indien, blutige Zusammenstöße mit der Polizei und neue Unterdrückungsmaßnahmen der britischen Behörden gegen die indische Forderung veröffentlicht. Die Moskauer Berichte lassen erkennen, daß der nationale Widerstand des indischen Volkes immer mehr anwächst.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. März 1940.

Spruch des Tages

Das Herz auch hat sein Opa, wo der Stein vom Grabe springt, dem wir den Staub nur weihen; Und was du ewig liebst, ist ewig dein. Geibel.

Jubiläen und Gedenktage

24. März: Der Dichter Robert Hamerling geboren. — 1844: Der Bildhauer Bertel Thorvaldsen in Kopenhagen gestorben.

25. März: Der Dichter Kobak (Friedrich Frdr. v. Hardenberg) geboren.

26. März: Der Maler Justus Schnorr von Carolsfeld geboren. — 1827: Ludwig van Beethoven in Wien gestorben. — 1938: Generalfeldmarschall Göring verhaftet in Wien das Ausbauprogramm für Oesterreich.

Sonne und Mond:
25. März: S.-M. 5.52, S.-U. 18.21; M.-U. 6.32, M.-M. 20.56.
26. März: S.-M. 5.50, S.-U. 18.23; M.-U. 7.05, M.-M. 22.14.

Deutsche Auferstehung

In keiner Zeit des Jahres werden wir uns des ewigen „Sied und Berde“ in der Natur mehr bewußt als in den ersten Frühlingstagen. Diner und liegt ein harter und schwerer Winter. Die weiße Erde erschien uns wie tot, vollkommen erstarrt unter Frost und Schnee, so daß man kaum noch die Regung irgendwelchen Lebens in der Natur verspürte. Nun auf einmal aber will die Allgewalt der Sonne die Wintergräber sprengen, und die ewige Urkraft des Lebens offenbart sich in launigen zarten Regungen, die uns anfünden, daß die Erde wieder grünen will und daß nun bald ein großes allgemeines Auferstehen in der Natur anhebt und der Winter tot besiegt wurde.

In diesem ewigen Wechsel des Werdens und Vergehens liegt das Geheimnis allen Fortschrittes begründet. Vergänglich ist nur der einzelne, lebendig aber bleibt das Ganze. Der Sinn der Welt ist nicht in unserem Ich begriffen, sondern in der Gesamtheit. Nicht, was wir für uns tun, ist von bleibendem Wert, sondern nur die Leistung, die wir für das Ganze aufbringen. So erlebt das deutsche Volk jetzt aus schweren Opfern seinen neuen Frühling. Und um dieses deutschen Frühling willens sollen wir hoffnungsfroh und stark bleiben und sollen kämpfen sein. Wir tun ab die schlaube Sehnsucht nach Vergeltung, bevor der Sieg erstritten ist. Wir bleiben hart im Glauben, was kommen, was da will. Das deutsche Volk schreitet durch alle Kämpfe und Rote seiner ewigen Auferstehung entgegen.

Deutsche Ostern

Mitten hinein in das machtvoll Träumen der erwachenden Natur ist Ostern gestellt. Ostern, das Fest der Auferstehung und des irdischen Erlösungsdienstes im Glauben der christlichen Kirchen und das große Frühlingfest unserer germanischen Vorfahren.

„Ostern!“ schwingt nun Glockenruf über's Frühlingstland. „Ostern! Auferstehen!“ Gottes Liebe erweist sich nun groß wie am ersten Ostermorgen. Unsere Vorfahren zündeten in der Nacht vor ihrem Frühlingstische lodernde Feuer an, die sie umzangen und umsprangen. Mit den brennenden Scheiten webten sie die Fäden der Fruchtbarkeit. Auch heute feiern wir wie unsere Ahnen das Erwachen der Natur mit beglücktem Herzen.

Wohin wir schauen: überall Auferstehen, neues Werden und Wachsen! Hoffnungsvolles Emporblühen ins Licht nimmt nun gar kein Ende mehr. Lenzenregen verströmt der Erde seinen Segen, es wird ein Ansporn-Schwellen und Blüten-Düften weit über's Land im warmen Frühlingstwinde.

Und stehen auch unsere Mütter und Söhne in schwerem Ringen gegen die demokratischen Putschkräfte, in dessen Afforden lürten am Ostermorgen die Gladien das den Menschen so jähnsüß froh stimmende Ostern ein. Neue Auferstehung und unerschütterliches Vertrauen beselen uns zum Führer und zu unserem Sieg. Wir feiern Ostern im Glauben an das ewige Deutschland!

Marktkonzert der Stadtkapelle

am 1. und 2. Osterfeiertag, 11—12 Uhr vorm.

Frühling wird es doch einmal! Am 1. Osterfeiertag eröffnete Stadt. Musikdirektor Philipp den Reigen der Marktkonzerte im Sommerhalbjahr 1940, und es darf erwartet werden, daß die Volksgenossen und Volksgenossinnen sich den Besuch dieses allsonntäglichen Genusses recht angelegen sein lassen. Je größer der Kranz der Hörer, um so froher das musizieren.

Vortragsfolge für den 1. Feiertag:

1. Festzug, Marsch . . . A. Berndt
2. Osterbäume aus dem 16. Jahrhundert . . . B. Voketrina
3. Armeemarsch Nr. 7, Erles Ost. Garde . . . * * *
4. Schenk man sich Rosen in Tirol, Lied . . . C. Jeller
5. Frohbin im Dreieckelort, Kaiserpoep . . . F. Kolwyn
6. Ziegekröte, Marsch . . . B. Bräunemann

2. Osterfeiertag:

Märsche und Lieder der Bewegung.

Noch immer Spenden fürs Wilsdruffer WDR-Wunschkonzert. Die Wilsdruffer Landsmannschaft hatte 75 RM für das Lied „An Wilsdruff“ von Oberl. Kantor Gerhardt gespendet. In unserer letzten diesbezüg. Notiz war nur von 70 die Rede. Wieder sind auch Spenden von Kameraden von der Front eingegangen, deren Wünsche nach Wilsdruff erfüllt werden sollen. Eine schöne Spende überwiegt dieser Tage die Verbandsbereitschaft Wilsdruff, deren Lehrer- und Schülerschaf 58,50 RM spendeten und dafür den Gaerländer Marsch gewidmet haben wollten. Der Wunsch wird erfüllt. Das Programm für das Wunschkonzert ist nun zusammengefaßt und umfaßt über 30 Nummern. Es ist Vorfrage getroffen, daß alles außerordentlich schnell abgewickelt wird und daß etwa nach der Hälfte der Darbietungen eine Generalpause gemacht wird, wo Gelegenheit aboten ist, das mitgebrachte Abendrot zu verzehren. Denn bereits um 18 Uhr wird begonnen, und um 22 Uhr ist noch lange das Ende nicht erreicht. Wenn Zeit und Lust dafür vorhanden ist, soll ja auch noch getanzt werden. Den verbindenden Text verlasste Otto Wehner, als Ansager wurde Peter Büsch-Meisen gewonnen, der als Feierabendreferent der Kreiswalluna Weihen der WDR, auch diese von NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ betreute Veranstaltung unterstützt. Die Eintrittskarten freilich sind nunmehr ausverkauft, und wer sich noch keine Karte besorgte, der kann nicht teilnehmen.

Das Osterkonzert der Stadtkapelle findet diesmal am zweiten Feiertag 19.30 Uhr mit anschließendem Ball im Weihen Adler statt. Musikdirektor Philipp kommt mit der Begleitung vom bisher abbliden 3. auf den 2. Feiertag sichtlich vielen Einwohnern entgegen, die am 2. Feiertag dem noch nachsehen, während sie sich das am 3. verlesen. Man darf nämlich also erwarten, daß diesmal huns und all ins Osterkonzert gehen, dessen Vortragsfolge allen Besuchern einige genutzte Stunden verbringt.

Zuerst die Arbeit am Volk!

Aufruf des Gauleiters an die deutschen Frauen und Mädel

Opferbereit, tapfer und treu steht die heutige Frau emancipation in der großen entscheidenden Zeit. Sie will dem geliebten Führer Dank sagen für die guten und glücklichen Jahre; sie will aber auch auf ihre Welle den Vorkampfstampfen unseres Volkes entschlossen zu Ende führen helfen. Mit einer Selbsterkennung hat die deutsche Frau die harten und erhöhten Anforderungen des Krieges auf ihre Schultern genommen. In Haus, Hof, Betrieb und Beruf verdoppelt sie ihre Arbeitskraft. Sie hat sich auf ihr bisher ungewohnte Arbeitspläne gestellt und sich bereits bewährt. Sie hat die einschneidenden, aber vorläufigen Maßnahmen des Staates als Notwendigkeit erkannt und sich ihnen willig gefügt und ist auch weiterhin bereit, für unser Volk jedes Opfer zu bringen.

Deutsche Frauen wollen nicht bequem, satt und gemächlich in der geschützten Heimat sitzen, wenn sich ihre Männer und Söhne dem Feind entgegenstellen. Ihr Frauen und Mädel des Ganzen Sachsen! Heute muß ich von Euch ein Opfer fordern:

In Ehrendienst am deutschen Volk!

Viele Frauen und Mädel, die wohl in der Lage sind, sich mit in die schaffende Front einzufügen und damit der Volkswirtschaft nützliche Dienste leisten können, stehen noch abseits.

In den Betrieben und vielen weiteren Berufen werden eine erhebliche Anzahl weiterer Arbeitskräfte benötigt. Es muß wieder möglich sein, alle Arbeitskräfte, die durch Einzug der männlichen Arbeitskräfte zur Wehrmacht freigegeben werden, zu belegen.

Die Frühjahrseinstellung der Felder und Gärten drängt sich durch den langen Winter auf eine ganz kurze Zeit zusammen. Der Bauer, der Garant unserer Ernährung, braucht auch dringend Hilfe, um die Frühjahrseinstellung in kürzester Zeit bewerkstelligen zu können. Alles, was schaffen kann, muß helfen, ob Groß oder Klein.

Darum prüft, Ihr Frauen und Mädel, ob Ihr zu Hause irgendeine entbehrlich seid und denkt daran, daß die Arbeit für das Volk heute an erster Stelle zu stehen hat. Meldet Euch bei Eurer Kreisleiter, Ortsgruppenleiter oder zuständigen Arbeitsamt. Sie werden dafür sorgen, daß Euch eine geeignete und angemessene Arbeit zugewiesen wird.

Euer Einsatz wird als Opfer der Heimat genau so gewertet sein wie das Schwert Eurer Männer und Söhne. Die schaffende Heimatfront wartet auf Euch!

Martin Rutschmann, Gauleiter.

Am 1. Feiertag alle zu den „Spahndögeln“. Es ist eine äußerst lustige Gesellschaft, die am 1. Osterfeiertag 19 Uhr eine große Feiernabendveranstaltung der WDR. — NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit Humor zum Erfolg führen will. Es will etwas heißen, 2½ Stunden lang die Lachmuskeln der Besucher in Schwingung zu halten. Den Spahndögeln soll das, wie die vorliegenden Pressefotografien zeigen, etwas leichtes sein, sie führen ihren Namen in der Tat: Mar Forz, Ansager, Humorist und komischer Gelegenheitsdarsteller in einer Person, Walter Trautmann, ein Komiker von Format, und Gretel Schreiber, die ihren beiden Partnern nicht nachsteht, wenn sie sie nicht noch übertrifft. Zu diesem lustigen Abend kommt dann noch Kapellmeister Artur Wolf, der auch ein Meister auf dem Schifferflavier ist. Volksgenossen, folgt der Einladung für Sonntag 19 Uhr zu den „Spahndögeln“ in den Löwen, ihr werdet hochbetehrt von der lustigen Gesellschaft sein!

Die nächste Mitterberatung in Wilsdruff wird Freitag, den 29. März, in der Schule abgehalten, und zwar findet in der Zeit von 8—3 Uhr die Beratung der Mütter mit den Anstandsbeschwerden A bis K und von 3—4½ die der Mütter von L bis J statt.

Stuten- und Fohlenschau in Wilsdruff. Mittwoch, den 27. März, vormittags 10 Uhr, findet auf dem Schützenplatz in Wilsdruff eine Stuten- und Fohlenschau statt. Zum Auftrieb gelangen an die 100 in Sachsen gezogene 1- und 2-jährige Fohlen, sowie 3- und 4-jährige Stuten (Warm- und Kaltblut), von Land- oder Privatbesitzern Sachsen abstammend. Eine halbe Stunde vor Beginn der Schau wird nachmal eine Stutenprüfung abgehalten für die Stuten, die noch nicht bei dem Sächsischen Pferdebuch eingetragen sind. Im Anschluß an die Schau findet eine Kritik und Aussprache statt. Für die prämierten Tiere sind viele schöne Preise gestiftet worden, die im Schaufenster der Fa. Martin Reichelt, am Markt, jetzt ausgestellt sind.

Wieder normale Dienstzeit tritt ab 26. März beim Finanzamt Rössen in Kraft.

Personalveränderung beim Finanzamt Rössen. Der beim Finanzamt Rössen beschäftigte Steueramtmann Wiegand ist ab 18. März d. J. als händiger Vertreter des zur Wehrmacht einberufenen Vorstehers zum Finanzamt Bischofswerda abgeordnet worden. Sein Nachfolger ist Obersteuerinspektor Hoenke vom Finanzamt Dresden, Marktquerstraße.

Kleinlinder-Weitskämpfe 1940 im NS-Reichskriegerbund. Wie in den vergangenen Jahren, so hat auch im Kriegsjahr 1940 der NS-Reichskriegerbund Kleinlinder-Weitskämpfe als Ehrenpreise des Reichskriegerbundes und die Wanderehrenpreise des NS-Reichskriegerbundes ausgeschrieben. Die Kleinlinder-Weitskämpfe sind für alle Kriegseramtschichten des Bundes offen. Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse werden die Weitskämpfe bei den Kreis- und Gauleiternverbänden als Fernweitskämpfe ausgeschrieben, d. h. die Weitskämpfer werden von Gau- und Kreisleiternverbänden auf den örtlichen Schießständen der Kriegseramtschichten festgelegt. Doch auch im Kriegsjahr 1940 diese Weitskämpfe vom NS-Reichskriegerbund ausgeschrieben werden, beweist, welchen Wert der Reichskriegerbund auf den Schießdienst und damit auf die Weitskämpferhaltung der alten Soldaten legt. Ueber 600.000 Kameraden des NS-Reichskriegerbundes nahmen im vergangenen Jahre an den Weitskämpfen des Bundes an eigenen Schießständen teil.

Wilsdruff, 20. Geburtstag. Frau Privata Dittke Pleisch feierte am 22. März in geistiger und körperlicher Frische, umgeben von Kindern, Enkeln und Urenkeln, ihren 80. Geburtstag. Zeit ihres Lebens war sie nicht nur eine fleißige, tüchtige Bauersfrau, die treu zu ihrem verstorbenen Ehegatten stand, sondern auch eine lebende und sorgende Mutter, die mit den Kindern viel Freude und bitteres Leid erfahren hat. Wir wünschen ihr noch nachträglich viel Sonne und Segen in noch vielen Jahren ihres weiteren Lebensabendes.

Braunsdorf, 71. Geburtstag. Am 21. März feierte Frau Maria Raumann, Erbin des silbernen Ehrenkreuzes Deutscher Mütter, bei verhältnismäßig guter Gesundheit und bester Frische ihren 71. Geburtstag. Wir wünschen ihr auch für weiterhin alles Gute.

Braunsdorf, NSDAP-Mitgliederappell. Am Donnerstag fand im Gasthof zur Erholung ein außerordentlicher Mitgliederappell statt. Ortsgruppenleiter Walter Vahj nahm Stellung zu den politischen Fragen der Zeit. NSDAP-Educations- und Familienleiter berichteten über ihr Aufgabengebiet ausführlich. Damit verbunden wurde eine Schmalwandvorführung „Deutsche Taten auf beher See.“ An dieser schloß sich eine außerordentliche Politische-Feiertagung an.

NSDAP Wilsdruff

Wochenplan

vom 24. bis 30. März 1940.

24. 3. DNK. — Abd. Feiernabendveranstaltung „Die Spahndögel“ 19 Uhr Goldenes Löwe.
 27. 3. Feiernabend der Jellen 1 und 2, 20 Uhr Adler.
 28. 3. Feiernabend der Jellen 3 und 4, 20 Uhr Adler.
 29. 3. Feiernabend der Jellen 5 und 6, 20 Uhr Adler.
- In allen Feiernabenden wird ein Lichtbildvortrag gehalten: „Hitlertraktat und Judentum“. Außer den Politischen Leitern, Partien und Wätern der DNK und NSDAP und den Leiterinnen der Frauenschaft werden alle Volksgenossen gebeten, den für sie in Betracht kommenden Feiernabend zu besuchen, um auch dadurch das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu beweisen.

31. 3. NSDAP und DNK. — NSDAP, Abd. WDR-Wunschkonzert 18 Uhr Löwe.

Feiern wurden gemeldet:
26. 3. DNK, Vereinskassen, u. u. 20 Uhr.
29. 3. Gemeinschaft der Rubelandsbräutern und Beamtenhinterbliebenen Vierteljahresversammlung.

NSDAP Ortsgruppe Klipphausen

26. 3. Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwertes im Gasthof Sachsdorf um 20 Uhr.

Das lebhafteste Vergnügen, das ein vernünftiger Mensch in der Welt haben kann, ist, neue Wahrheiten zu entdecken; das nächste nach diesem ist, alte Vorurteile loszuwerden.

Friedrich der Große.

Sie leben noch!

Während sich noch England wärmt an dem großen „Luftkrieg“, den seine „schnelldrehenden“ Flieger bei ihrem Angriff auf Selt davongetragen haben wollen, wobei der Flugstützpunkt, von dem aus deutsche Flugzeuge ausstiegen, um ihre Angriffe gegen Kriegs- und Handelsschiffe auszuführen, angeblich schwer beschädigt wurde, bewässeln die Londoner Zünger zur Kenntnis nehmen, daß die deutschen Flieger noch munter sind wie zuvor. Von den „völlig zerstörten Flugplätze“ sind sie wieder gestartet und haben den englischen Geleitzug zerstreut und eine ganze Reihe von Schiffen in das Reich des Neptun befördert. Was sagt der Londoner Büchse und die Kriegsbeherzter nun dazu? Wird sie weiter fortfahren, den großen „Luftkrieg“ zu feiern, nachdem die deutsche Luftwaffe schon einen neuen schweren Sieg verzeichnet und der Protestschritt Dänemarks der Welt bestätigt hat, daß der englische Luftangriff auf Selt im Schutze dänischer Luftwaffen vorgetragen worden ist. Die englischen Flugzeuge, die an dem Angriff auf Selt beteiligt waren, haben sich kein Helmschild geleistet. Im Gegenteil. Man kann es nur feige nennen, wenn sich die Britenflieger, wie von dänischer Seite ausdrücklich hervorgehoben wird, immer wieder in den Schutz der dänischen Insel Neem begaben, weil sie sich dort vor dem deutschen Flieger, das natürlich den neutralen Raum respektierte, sicher wußten.

Aber was soll London tun? Es braucht dringend englische Helmentaten, um den niederdrückenden Eindruck des deutschen Luftkrieges bei Scapa Flow zu verwischen und im Volke Befürchtungen und Zweifel über die Unverwundbarkeit der britischen Insel niederzubringen. Das ganze Theater, das um diese hundentlangten Angriffsversuche der Britenflieger auf Selt gemacht wurde und bei dem sich Mr. Chamberlain als Schauspieler von Format bewährt hat, indem er seine Unterhandlung unterbroch, um dem Hohen Haus von dem glorreichen Angriff auf Selt Kenntnis zu geben, wird die Welt nicht darüber hinwegtäuschen können, daß es schlecht bestellt ist um Englands Herrschaft auf und über dem Meer. Mr. Chamberlain hat nicht den Londoner Rundfunk das Recht, die Siegesnachricht zu verbreiten, als der Angriff auf Selt erst in der Entwicklung war und als selbst der beste Britenflieger noch keine Nachricht von dem Ergebnis des Unternehmens nach Hause gebracht haben konnte. Die Regie bei diesem großen Theatercoup um den Angriff auf Selt war denkbar schlecht. Sie hat nur von neuem bewiesen, wie in London Siegesmeldungen fabriziert werden. Winston Churchill und sein gelehriger Schüler Neville Chamberlain, der seinen Lehrer nun bald im Vagen übertrifft, brauchen gar keine Flieger, um Siegesmeldungen zu erhalten. Die Schlachten werden in den Messerzimmern geschlagen und gleichzeitig wird dort der Heeresbericht angefertigt, während Winston Churchill vermutlich wie gewöhnlich seine dicke Zigarre zwischen den Zähnen kaut.

Aber man sollte begreifen in London, daß es gefährlich ist, Siege zu erfinden, wenn man sie nicht durch Tatsachen belegen kann. Es hat sich bereits herumgesprochen bis in den letzten Winkel des Erdkreises, daß trotz aller Londoner Schönfärbereien Englands Stern im Sinken ist. Die harten Tatsachen, die Deutschland sprechen läßt, sollen schwerer ins Gewicht als die Lügenmärchen aus London und aus Paris. So werden sich denn die verantwortlichen Kriegstreiber an der Thematik und an der Seine andere Mittel ausdenken müssen, um gegen die immer wieder erfolgreichen Waffenankämpfe zu können.

Der Heeresbericht vom Donnerstag gibt den strengen Lügen in London die gebührende Antwort. Wir verzichten unserezeitig darauf, uns mit dem Gequere in Wortgefechten einzulassen und die Welt durch Redendarten zu überzeugen. Wir lassen die Tatsachen reden, wie es von Anfang an der Fall gewesen ist. Und wir wissen, daß man diese Tatsachen am allerbesten zu werten weiß, weil sie deutlich und unmissverständlich sind. Der buchstäblich ins Wasser gefallene englische Angriff auf Selt kann und ein leichtes Schmunzeln erzwingen, während wir gleichzeitig gespannt sind, wie London den seinen Neutralitätsbruch gegenüber Dänemark zu erklären versuchen wird.

Vermutlich wird in der Antwortnote auf den dänischen Protest wieder eine Entschuldigung gesammelt werden. Man wird den Dänen vielleicht auch eine Entschädigung anbieten, um die man sie schließlich doch betrügt. Aber man wird bei den neutralen Staaten den Eindruck nicht verwischen können, daß die Verletzung jedes Völkerrechts durch England die größte Gefahr für alle neutralen Mächte ist. So wie die Kriegschancen für die Westmächte sinken, so sinkt auch ihr Ansehen bei allen nichtkriegführenden Völkern. Je länger der Krieg dauert, um so mehr werden sich die beiden Kriegsverbrecher vereinsamen sehen, und sie werden es erfahren, was es bedeutet, gewissenlos und leichtfertig die Brandfackel des Krieges über Europa zu schwingen!

Selt, ein Reinfall auf der ganzen Linie

Die englische Propaganda Lügen gestraft und lächerlich gemacht

Neutrale Journalisten auf der Insel

Eine Reihe von Pressevertretern aus nichtkriegführenden und neutralen Ländern hatten Gelegenheit, sich auf der Insel Selt von den tatsächlichen Verhältnissen des letzten englischen Angriffsversuches zu überzeugen und sich so selbst über die Unwahrheit der englischen Berichterstattung ein Bild zu machen. Aus dem Bericht, den einer der Teilnehmer an dieser Fahrt vor ausländischen Pressevertretern in Berlin gab, geht klar hervor, wie erfolglos der englische Angriff geblieben war, und daß die englischen Behauptungen in keiner Weise der Wahrheit entsprechen.

Schon der Hindenburg-Damm widerlegte die englischen Lügen, nach denen er bei dem Angriff in dichtem Rauch gehüllt gewesen und zerstört sei. — Was wohl von dem aus Stein und Sand gebauten Damm rauden kann? — Im übrigen führten die Flieger sicher darüber und feinerlei Beschädigungen zu. In der Luft gehen die Bewohner friedlich ihrer Arbeit nach. Wo sie wohl so schnell wieder herkommen, da doch die Insel ganz in Flammen gehandelt haben soll? —

Im Fliegerhorst Hörnum, dem der Hauptangriff galt, kann man nur ein einziges beschädigtes Gebäude feststellen, und dies ist ausgerechnet die Krankenstation des Horles, in deren Dachgebäl eine Bombe einschlug, ohne jedoch die Betondecke zu den unteren Räumen zu durchschlagen. Die Beschädigung des Fliegerhorstes ergab, daß die englischen Behauptungen, das Munitionsdopel sei in Brand geraten und die Abflughalle sei zerstört worden, vollständig erfunden sind. Ebenso wurde auch nicht eine einzige Flugzeughalle getroffen. Sämtliche Flugzeuge des Horles stehen nach wie vor in den Hallen für den nächsten Angriff bereit.

Einige Trichter im Freien und durch den Luftdruck zertrümmerte Fensterscheiben sind die einzigen weiteren Spuren der sechs Stunden lang dauernden Angriffsversuche der Engländer im ganzen weiten Fliegerhorst. Alle Paulschleifen, die Hallen, Kaminen usw. sind mit Ausnahme der erwähnten Krankenstation unversehrt.

Eine Anzahl von Bomben fiel in der Nähe von bewohnten Siedlungen nieder, woraus hervorgeht, daß die Engländer auch vor Angriffen auf die Zivilbevölkerung nicht zurückbleiben. Wie meistens die Engländer die Bomben abwarfen, geht daraus hervor, daß einige Kilometer vom Fliegerhorst Hörnum entfernt in einem militärisch ganz unbedeutenden Gelände eine Reihe von Bomben niedertiefen, ohne den geringsten Schaden anzurichten.

Andere glänzend arbeitende Abwehr verursachte diese Zerschütterung und das Verlegen des großen Angriffsversuches, mit dem England nach der den deutschen Angriffen von Scapa Flow nehmen wollte. Bemerkenswert ist der Aufwand, den die Engländer für diese Aktion gemacht haben. Sie schickten eine große Menge Maschinen gegen die Insel Selt, die rund hundert Bomben abwarfen, von denen bekanntlich die meisten ins Meer fielen und wiederholten die Angriffe sechs Stunden lang. Dabei erzielte ein ausgeprochen jämmerliches Angriffswetter, und trotzdem war der Erfolg geradezu lächerlich klein.

Erfolg gegen Zahl

Freilich, England ist hinsichtlich des Erfolges recht bescheiden. Der Luftfahrtminister Kingsley Wood sprach im Unterhaus von dem gewaltigen Luftangriff. Es seien doppelt so viele englische Flugzeuge auf Selt angesetzt gewesen, wie deutsche auf Scapa Flow. Herr Kingsley Wood mißt demnach die Bedeutung eines Luftangriffes an der Zahl der, wenn auch vergeblich angreifenden Flugzeuge. Wir müssen sie an dem Erfolg, da dort freilich jede Detailmengenmäßigkeit auf. Wir bleiben aber dabei, lieber mit vierzehn Flugzeugen sechs Schlachtschiffe zu treffen, zum Teil bis zur Vernichtung, und ein Flugzeug dafür zu opfern, als mit der doppelten Zahl ein Häufchen zu beschädigen, und dafür drei Bombenflugzeuge in Zahluna zu geben. Drei englische Bomber nämlich, nicht wie zuerst gesagt, nur einer sind bei Selt abgefallen worden.

Die Welt glaubt nicht mehr

Kein Wunder, wenn die Welt die englischen Meldungen nicht mehr ernst nimmt. In der „Times“ gingen hundert Bomben auf Selt nieder, „Daily Herald“ und „Daily Express“ machen noch eine Kull daran. „Daily Telegraph“ spricht von 49 englischen Flugzeugen. Die „Daily Mail“ ist wesentlich bescheidener, sie meint, es seien doch nur 30 gewesen. „Daily Herald“ schmückt seinen phantastischen Bericht mit einer großen Skizze, die den Eindruck erwecken soll, als seien alle Gebäude auf Selt von Bomben getroffen worden.

Ausgesprochenes Weh ist es allerdings — nicht das erste Mal! — wenn man großspurig verkündet, den Wunsch ausländischer Journalisten, die Insel Selt zu besuchen, habe die deutsche Wehrmacht sofort lausobed — zu Frei gequieft! Leider aber befanden sich, was man in London freilich nicht wußte, zu der gleichen Stunde, da diese Weisheit verkündet wurde, in Berlin tätige neutrale Journalisten bereits seit längerer Zeit auf Selt.

Eine „Wendung zum Schlechten“

So fällt es schwer, die Helmentaten des „Liegenden Löwen“ zu glauben und nicht einmal mehr Amerika läßt sich ernstlich über die wahre Lage der Dinge täuschen. Die „Washington Post“ ist herlos genug, ihre englischen Freunde darauf hinzuweisen, daß Deutschland nicht ohne gewaltige Anstrengungen und nicht ohne erschreckliche Opfer an Menschen, Geld und Material zu schlagen“ sein wird, und in der weitverbreiteten Scripps-Howard-Presse führt der bekannte Publizist Clapper lieblos aus,

daß „die Lage für die Alliierten eine Wendung zum Schlechten“ genommen habe.

Der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia“ erklärt, daß auf Selt weder Brennstofflager noch Munitionslager in die Luft geflogen seien, sondern lediglich ein Haus getroffen wurde und ein paar Löhner in das Bielenelände gegraben worden sind. Von den zahlreichen von den englischen Bombern im Wasser verursachten Löcher sei natürlich nichts mehr zu sehen....

USA-Korrespondenten schildern die Wahrheit

Sämtliche amerikanischen Rundfunksender verbreiteten die Berichte amerikanischer Pressevertreter, die sich von der Gegenstandlosigkeit der englischen Behauptungen über Selt an Ort und Stelle hatten überzeugen können. In allen Rundfunkkommentaren wurde darauf hingewiesen, daß die Korrespondenten zwischen den Gebäuden auf Selt herumgingen, alles besichtigten, wenig Schaden feststellten und keine Beschädigung des Hindenburgdamms vorfanden. Es wurde auch hervorgehoben, daß es unmöglich sei, innerhalb von 36 Stunden nach dem Flugangriff irgendeinen Schaden zu verbuchen.

Der Associated-Press-Korrespondent Steinlof stellt in seinem in der „New York Sun“ und im „World Telegram“ veröffentlichten Bericht aus Hörnum fest, daß er und zwei andere mit ihm reisende amerikanische Korrespondenten auf der Fahrt über den Hindenburgdamm keine Anzeichen der Beschädigung der strategischen Kleinbahn, die die Lebensader der Insel Selt ist, feststellen konnten. Die Sanddünen am Südbende der Insel waren mit britischen Bomben bestreut. Er konnten keine Anzeichen sehen, daß irgendein Gangar direkt getroffen wurde. Explosionen in der Nähe des Gangars zerbrachen Fenster, und in 8 Meer fallende Bomben wirbelten große Eisschollen auf. Die deutschen Altschiffe setzten den Angreifern zu, und sie schienen nervös zu sein. In dem als Krankenhaus bezeichneten Gebäude wurden alle aerrettet, aber das Dach floß auf, und die Wände bekamen Risse. Das einzige andere Gebäude, das die Korrespondenten sahen und das ausgebeutete Beschädigungen aufwies, war ein Kleinbauwerk, worin Schiffschrauben aufbewahrt wurden.

Die Deutschen erklärten, drei britische Flugzeuge wurden abgeschossen, eines in der Nähe von Hörnum. Verloren versank ins Meer, aber die Leiche eines Offiziers, der offenbar vor dem Absturz herausprang, wurde am nächsten Morgen auf dem Eis aufgefunden. Die Insanien waren von der Uniform entfernt worden. Die deutsche Armee begräbt ihn militärisch.

Absolut geringfügiges Ergebnis

Den englischen Behauptungen von schweren Beschädigungen auf der Insel Selt steht der ausführliche Bericht des Berliner Korrespondenten der „Tribuna“ ein authentisches Dementi entgegen.

„Der deutsche Stützpunkt“, so stellt die „Tribuna“ fest, hat durch den englischen Luftangriff keinen nennenswerten Schaden erlitten. Auf dem Hindenburgdamm geht der Eisenbahverkehr regelmäßig weiter.“

Es folgt der ausführliche Bericht des Berliner Mitarbeiters, in dem es u. a. heißt: „Ein Kilometer lang, so präsentiert sich der Hindenburgdamm, den die englischen Flieger angeblich in der Nacht des Dienstag in die Luft gesprengt haben. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder sind die Deutschen in der Lage gewesen, den in vielen Jahren erbauten Damm in nur 36 Stunden wiederherzustellen, oder

die englischen Flieger haben ihrer Phantasie freien Lauf gelassen.

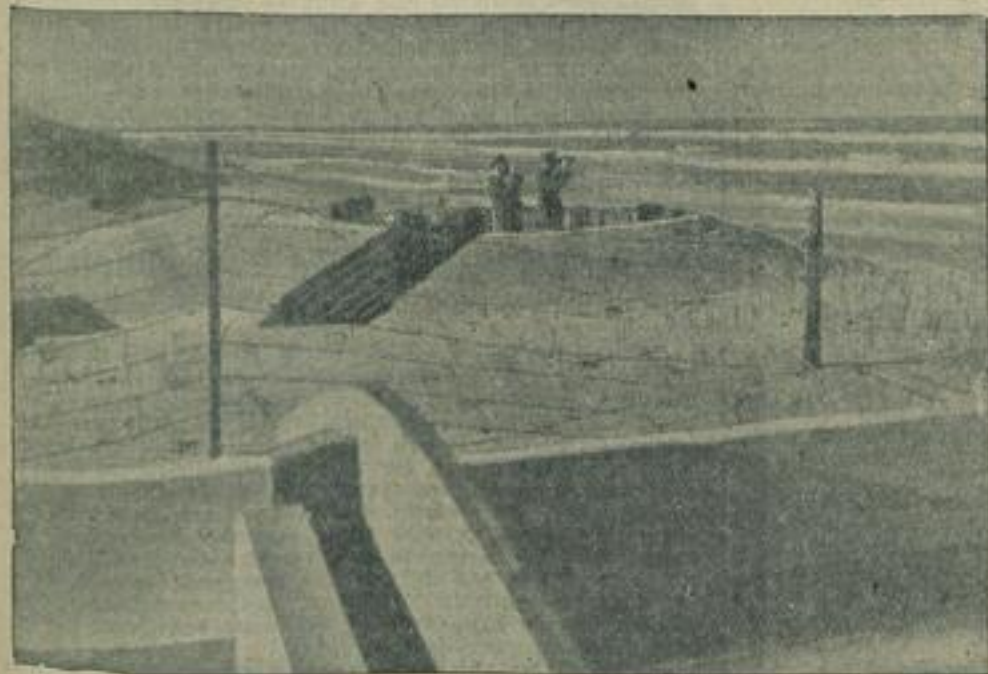
denn über den vollkommen intakten Damm verkehren die Züge in beiden Richtungen. Umsonst suchten wir Journalisten nach den Kratern der englischen Bomben, von denen weit und breit keine Spur zu entdecken war.“

Auf Selt, dessen Zivilbevölkerung nicht evakuiert worden ist, trafen wir dann auf die einzigen Wirkungen der Bombardierung. Lediglich zwei Häuser sind in Mitleidenschaft gezogen worden, das Hospital, das das Dach verlor, und ein kleiner Schuppen von geringer Bedeutung. Eine Brandbombe hat den großen Kran getroffen, aber ohne Schaden anzurichten. Eine weitere Bombe ist fünf Meter von dem einen Flugzeugschuppen entfernt explodiert und hat die Fensterscheiben zertrümmert. Eine Bombe ist in nächster Nähe des einen Radioturmes niedergegangen, der jedoch noch steht, und durch eine weitere Bombe wurde ein Motorboot von der Wale losgerissen. Viele andere sind ins Wasser oder auf der Insel in den Sand der Dünen gefallen.

Während der sechsstündigen Nachtangriffe sind über 100 Bomben abgeworfen worden mit absolut geringfügigem Ergebnis.“

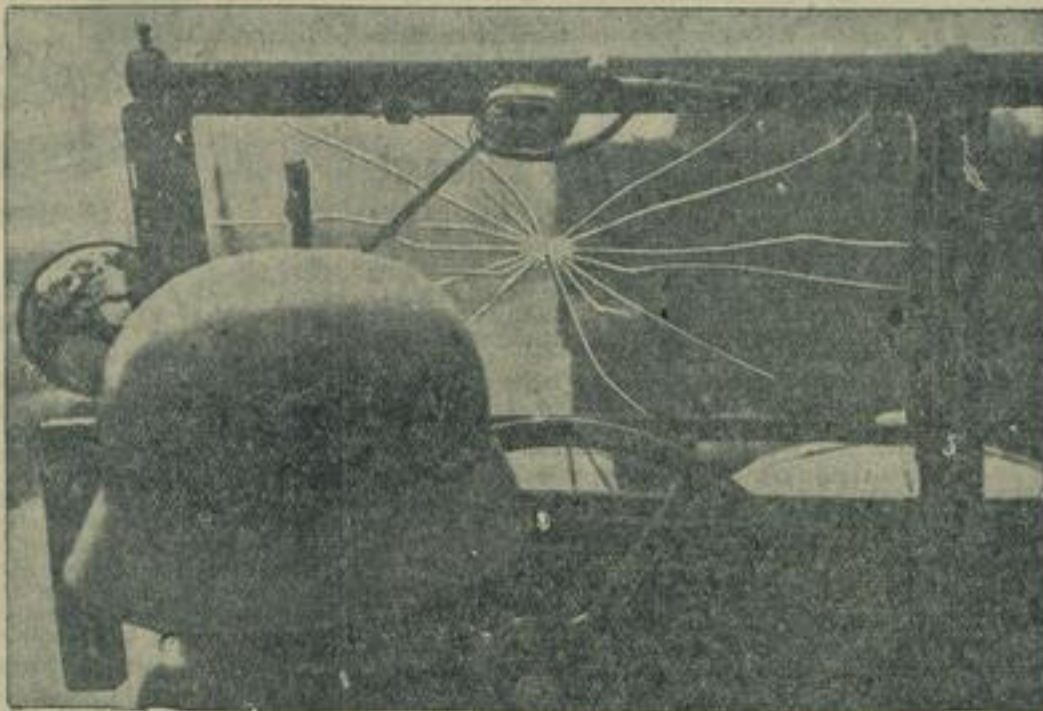
Was ein Augenzeuge berichtet

21. März. (PA.) Wieder einmal haben die Engländer eine Schlacht verloren. Nach dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf Scapa Flow war ein Gegenbesuch feindlicher Flugzeuge zu erwarten. Es konnte und daher nicht überraschen, als in der Nacht zum Mittwoch englische Bomber die Insel Selt angriffen. Wir haben viele der Ereignisse mit Auge entzogen. Wir wußten: die



Auf Posten an der Nordsee.

Wie ein sicherer Wall ziehen sich an Deutschlands Küsten die Befestigungen entlang, um jeden feindlichen Ueberfall schon im Keime zu ersticken. So sind auch die britischen Luftangriffe auf die Insel Selt im Vernichtungsfener unserer Flak gescheitert. Unser Bild zeigt Posten an der Nordseeküste. (Ober-Deagenbora-M.)



Spitterfreies Wehrschichten- und Panzerglas in Wehrmachtfahrzeugen.

Ein hühnerergroßer Stein wurde von einem vorderen Fahrzeug gegen die Windschutzscheibe geschleudert. Die Scheibe ist noch klar, die Rückseite der Scheibe weist keinerlei Sprünge auf. (Langinger-PN. Weltbild-Deagenbora-M.)

... in gut gerüstet und auf die erfolgreiche Abwehr durch unsere Flak und Küstenartillerie konnten wir uns verlassen. Es ist hienach nicht zu bezweifeln, dass der Mond heute besonders hell und klar über der Insel zu sehen sein wird. Von fernem Plakfeuer aufmerksam gemacht, sind wir ins Freie getreten. Da läßt eine beständige Explosion die Beobachter erschauern. Diese stieren die Scheiben. Das muß eine Bombenexplosion gewesen sein. Also der Kommandant.

Aus allen Paraden stürzen nun auch die Kameraden heraus. Aufmerksam folgen unsere Augen den weißen Strahlen der Scheinwerfer. Doch kein Flugzeug ist zu sehen, nur ein paar hellere Punkte, wie Motorgeräusch, ab und zu fallen ein paar Flak. Jetzt ertönt neues starkes Motorgeräusch. Dann erhebt wieder der Boden durch Explosionen. Umgefaßt stellen wir die Richtung fest und kommen zu der Überzeugung, daß die bisher gefallenen Bomben keine militärischen Anlagen getroffen haben können.

Jetzt ist in unserer Nähe deutliches Motorgeräusch vernnehmbar. Doch die Flugzeuge müssen sehr hoch sein. Aber schon haben die Scheinwerfer eines von ihnen. Wie es sich auch dreht und wendet, sie lassen es nicht wieder los. Ein wahrer Feuerregen ergießt sich über das Flugzeug. Es versucht, sich in die Wellenwände über der See zu retten. Gerade will es in die Wellen verschwinden da plötzl. unmittelbar neben dem Flugzeug noch ein paar Schiffe. Wir sehen, wie es stülzt, dann ist es unserer Wunden verschwunden.

Und schon wieder haben die Scheinwerfer nicht weit von uns ein neues Flugzeug ausgemacht. Wieder schließt es von allen Seiten. Auch der Plakstand unmittelbar hinter uns kommt diesmal ins Gesicht. Dann mißt sich die Küstenartillerie ein. Es ist ein ungeheures Getöse. Der Wind trägt Pulvergeruch zu uns herüber. Das Flugzeug muß von den antwortenden Schiffen völlig durchschleudert sein. Es fängt an zu brennen, neigt sich nach vorn über und trabelt nun lufensprühend langsam ins Wasser.

Das war der von der britischen Propaganda mit so großem Stimmwandel verkündete „Gegenstoß“, der die Antwort auf Scapa Flow sein sollte. Er brach an den Küstengewässern der Insel Ost zusammen. Kein Schaden wurde angerichtet, außer dem Treffer in ein Haus. Kein einziges militärisches Ziel wurde getroffen. Der Bombenangriff fiel — buchstäblich — ins Wasser. Dank C. Seidat.

Der neueste Schlag unserer Luftwaffe

Geschießung innerhalb weniger Minuten geprängt — Heftige Luftkämpfe mehr als 700 Kilometer von Deutschland entfernt. Am der Küste, 21. März (WZ.)

Die deutsche Luftwaffe, die erst am vergangenen Sonntag in der Luft von Scapa Flow zeigte, daß auch im Nordatlantik 1000 Kilometer und mehr ihre Einflugschraube nicht beeinträchtigt, legte in den letzten Nachmittagsstunden des Mittwoch ihre Angriffe auf die bewaffnete englische Handelsflotte mit Erfolg fort. Dabei wurde an der englischen Ostküste ein unter starkem Schutz von Kriegsschiffen stehendes Geschwader trotz heftiger Abwehr geprängt und mehrere Schiffe verbrannt oder schwer beschädigt. Einige der deutschen Flugzeuge stießen auf einige englische Jäger, die jedoch sämtlich abgewiesen werden konnten. Unsere Staffeln erreichten ohne Verluste im Nachflug die Heimathäfen.

Die deutschen Aufklärer, denen auf ihren täglichen Erkundungsfahrten launige Bewegungen des Gegners entgeht, hatten festgestellt, daß ein größerer Geschwader sich im Anmarsch an der englischen Ostküste befand. Dank der Genauigkeit ihrer Beobachtung war es nur wenige Stunden später gelungen, die Kampfbereitschaft der Geschwader zu ermitteln. In der folgenden Nacht ließ sich das Geschwader in unsere Reichweite bringen. Als unsere Aufklärer das angegebene Manöverfeld erreichten, war ein wesentlicher Teil der Arbeit durch die vor uns gestarteten Reiter bereits getan. Der Geschwader, der sich oben im Norden, mehr als 700 Flugkilometer von Deutschland entfernt, einigermaßen sicher fühlte, wurde innerhalb weniger Minuten geprängt. Die von zwei oder drei Staffeln, mehreren Zerstörern und einer großen Zahl von Torpedobooten begleiteten etwa 40 Handelsschiffe wurden durch unsere Kampfbereitschaft auseinandergerissen und in zwei etwa gleich große Gruppen gesprengt. In der allgemeinen Verwirrung hatten einige der im Geschwader fahrenden Schiffe den Anschlag verloren. Mehrere der sehr tief hängenden Bomben wurden in unmittelbarem Feuerbereich vor allem der leichteren Abwehrgeschütze, flogen mühenlos. Im Feuerbereich der Flakfeuerer führte die deutsche Besatzung ihre Bombenabwürfe durch. Einige Dampfer wurden dabei so schwer getroffen, daß sie als verloren gelten können. Weitere trugen erhebliche Beschädigungen davon ober getrieben in Brand.

Während des Angriffs, der ungefähr länger als eine Stunde dauerte, durchführten die Zerstörer und Torpedobooten in rasender Fahrt die See, um an den schwächsten Punkten ihrer Schutzverbände einzugreifen zu können. Doch weder das starke Abwehrgeschütz noch das Erscheinen der wahrscheinlich durch Fischerboote alarmierten englischen Jagdeinheiten vermochten unsere Besatzungen von der Erfüllung ihrer Aufgaben zurückzubalten. Einige Flugzeuge hatten heftige Luftkämpfe mit den Jägern zu bestehen, wobei als einziges Opfer dieses Einsatzes ein deutscher Zerstörer den Verlust fand. Erst als eine weitere Verschlechterung der Wetterlage durch das Ausziehen einer Front von kaum mehr als 20 Meilen hoch hängenden Wolken und hereinbrechende Dunkelheit weitere Erfolge unmöglich erscheinen ließen, wurde die Unternehmung beendet.

Fern der deutschen Küste, im sogenannten englischen Nordseegebiet, ist von der deutschen Luftmacht abermals ein Schlag geführt worden, der den Gegner neue Opfer an Menschen und Material gekostet hat. Fritz Dettmann.

Die Flucht der Britenflieger über Dänemark

Die englischen Kampfflugzeuge haben sich auf der Flucht nach ihrem mißlungenen Angriffsvorstoß auf Ost, wie in dem dänischen Blatt „Nydrelandet“ zu den neuerlichen Verletzungen der dänischen Neutralität festgestellt wird, auf einer Strecke von 150 Kilometer längs der Westküste Jütlands von Sønder bis Ringkøbing und in einer Breite von 30 Kilometer von der Nordsee entfernt über dänischem Hoheitsgebiet befunden.

Bei der Gelegenheit wird noch eine weitere Ueberfliegung dänischen Territoriums bekannt. Am Mittwochabend gegen 2 Uhr. und danach ein fremdes Flugzeug die Gegend von Nyenrade in jenseitlicher Höhe überflogen. Die Maschine, deren Nationalität — nach der üblichen Form der halbamtlichen dänischen Meldung — nicht festgestellt werden sei, kam von Nordwesten und flog mit Kurs nach Süden. Von der dänischen Luftabwehr wurde es nicht beobachtet.

Sensation des Tages

Di. Verletzung der neun Schiffe in Amerika stark beanregt. Der erfolgreiche Angriff der deutschen Luftwaffe auf den Nordatlantik hat in den amerikanischen Blättern die Sensation des Tages. In großen Schlagzeilen und mehrzeiligen Überschriften teilen die Washingtoner Zeitungen die Zerprennung des Geschwaders und die Verletzung der neun Schiffe mit und veröffentlichen den Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht in vollrändiger Uebersetzung.

Des Schwertes Spitze

Generalfeldmarschall Göring, der Schöpfer der neuen deutschen Luftwaffe, hat diese jüngste Waffe des wiederaufgebaute deutschen Volkes einmal als des Schwertes Spitze bezeichnet. Wie wahr dieses Wort des Generalfeldmarschalls ist, haben uns die jüngsten Erfolge in Scapa Flow und an der Ostküste Englands bewiesen.

Wir haben in den Heeresberichten fast regelmäßig von den Aufklärungsflügen unserer Luftwaffe lesen können. Aber der Laie hat sich wohl niemals eine rechte Vorstellung machen können, welche ungeheuren und verantwortlichen Aufgaben gerade die Fliegeraufklärung zu leisten hat und wie jeder Erfolg nur auf dieser Aufklärungsarbeit aufzubauen geht. Wenn wir die gegen England geführten Schläge näher betrachten, treten zwei Dinge besonders in Erscheinung, die nicht nur für diesen einen Kampf Gültigkeit haben, sondern für die Schwärze des deutschen Schwertes überhaupt ausschlaggebend sind: Der Angriff auf Scapa Flow und sein Riesenerfolg und die anderen erfolgreichen Vorstöße sind nicht das Geschenk der Götter, sondern dieser Erfolg ist in zielbewusster Kleinarbeit aufgebaut worden. Man könnte sagen, er ist das Ergebnis der Schulungs- und Erziehungsarbeit, die mit dem Aufbau der deutschen Luftwaffe überhaupt getrieben worden ist. Mit deutscher Gründlichkeit und bis in die kleinsten Dinge vordringend, wurde der Schlag gegen Scapa Flow aus genauester auf Grund der Aufklärungsarbeiten vorbereitet und durchgeführt. Als dann der Augenblick für den Angriffsbefehl gekommen war, wußte jeder Mann, was er zu tun hatte, und der Angriff folgte ab, so wie wir es ja auch in den Berichten gelesen haben, als ob es sich um eine Parade oder eine Fortführung auf dem Reichsparteihaus handelte. Unwillkürlich drängt sich hier der Vergleich mit den Soldaten Friedrichs des Großen auf, die auch das Erschauen der gesamten Welt dadurch erreichten, daß sie mitten in dem grauenhaften Ernst des blutigen Schlachtfelds ihre Wunden wie auf dem Paradeplatz ausföhrien. Um zu solchen Leistungen im Ernstfall zu kommen, gehört eine in jeder Hinsicht unübertreffliche Ausbildung der Truppe. Ins Fliegerische übertragen kommt dann noch hinzu, daß nicht nur die Ausbildung des Fliegers vollkommen sein muß, sondern das Zusammenspiel aller Kräfte, die an dem Erfolg irgendwie teilhaben. So der Nachrichten dienst der Luftwaffe, der Wetterdienst, das gesamte technische Bodenpersonal, kurzum alle Verbände, die zur Fliegertruppe gehören. Darüber hinaus muß, wenn ein solcher Angriff planmäßig klappen soll, auch das fliegerische Material von äußerster Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit sein. Das alles trifft bei der deutschen Luftwaffe zu.

Zu der besten Organisation, zur besten fliegerischen Ausbildung und zu dem besten Material an Maschinen und Waffen kommt dann noch der unübertreffliche Kampfesgeist der deutschen Flieger, die heute nicht weniger dämpfen, als die wirklichen Erben der ruhmvollen deutschen Weltkriegeflieger geworden sind. In jenem Augenblick, in dem die Bedingungen zu einem erfolgreichen Angriff gegeben waren, hat die deutsche Luftwaffe auch zum Schlag ausgeholt und jedes Unternehmen ist ihr bisher gelungen, ohne daß der Erfolg durch feindliche Gegenwirkung irgendwie wesentlich beeinträchtigt werden konnte. Des Schwertes Spitze ist scharf. Die Luftwaffe von beispielloser Schlagkraft. Nichts manchen glauben, daß die Erfolge in dem Vordringen der deutschen Luftwaffe beruht hätten, so werden sie heute eines Besseren belehrt. Auch in Polen hat nicht die Zahl entscheidend, sondern das fliegerische Können und der heldenmütige Einsatz unserer Luftwaffe, die überhaupt keine Hindernisse kennt.

Daß die Engländer diesem letzten schweren Schlag der deutschen Luftwaffe geradezu wehrlos gegenübergestanden haben, ist eben der Erfolg, der durch das Zusammenwirken von hervorragender Planung, gewisster technischer Vorbereitung und des tüchtigsten tapferen Einsatzes unserer Flieger errungen wurde. Wir begreifen den stolzen Jubel unserer Flieger, die ohne jeden Verzicht an Menschen und Material heimkehrten, denn sie wissen auch, daß dem Mutigen das Glück gehört, und daß sie die besten Waffen besitzen. Aus jedem neuen Erfolg schöpfen sie neue Kraft für kommende schwere Schläge. Bis zum letzten Mann ist jeder von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die deutsche Luftwaffe als des deutschen Schwertes Spitze unabsehbar ist und in der kommenden Entscheidung noch viele Siege an ihre Fahnen heften wird, stolze Erben der Heldenhelden des Weltkrieges!



Selbstmordlanddaten. (Zeichnung: Valenbat-W.)

Auf Kriegsmarsch Kurs Nord

Neueste Bereitschaft vom Kommandanten bis zum letzten Mann.

(PK.) Ueber 1500 Männer sind an Bord eines Schlachtschiffes, das sich im Verband mit weiteren schweren und leichten Streitkräften der deutschen Kriegsmarine auf Kriegsmarsch durch die Nordsee befindet.

Nahegenau feuert der Mann am Ruder den beschlossenen Kurs, der Posten am Maschinenetage und all die vielen Befehlsübermittler auf der Kommandostrücke warten auf Beschele. Unablässig suchen Wachen den weiten Raum der Luft, die endlose See und die Tiefen des Meeres ab nach Flugzeugen, Schiffen und Geräuschen. Hellwach sind sie alle, vom Kommandanten bis zum jüngsten Mann.

Sie warten auf den Befehl „Mar Schiff!“

Tag und Nacht liegen die Geschützbedienungen bei Kriegsmarsch in nächster Nähe ihrer Waffen in dauernder Bereitschaft, die Munitionstransportanlagen warten ebenso wie die Männer nur auf den Befehl „Mar Schiff!“, und im gleichen Augenblick schon sind Zärme und Schände besetzt, rattern und vollern Aufsätze, und während noch die Alarmlöse durch das Schiff ruft, ist schon die absolute Feuerbereitschaft allenthalben gesichert.

Das Schwert entscheidet

Die diplomatischen Aktionen, die in den letzten Wochen unternommen worden sind, sind namentlich in Paris und London dahin angelegt worden, als würden von allen Seiten Schritte unternommen, den Krieg durch einen dasigen Frieden zu beenden. So haben die Westmächte die Informationsreise des amerikanischen Unterstaatssekretärs Sumner Welles als ersten Friedensfühler bezeichnet wollen, und sie geben sich in diesen Tagen die irdenliche Mühe, die Begegnung des Führers mit dem Duce auf dem Brenner als untrügliches Zeichen für eine Friedensoffensive von dieser Seite anzudeuten.

Der Wunsch ist bei den Kriegsverbrechern der Vater des Gedankens. Sie glauben mit der Unterzeichnung dieser diplomatischen Aktionen Deutschlands Preisgabe in der Welt, das durch den bisherigen Kriegsverlauf gewaltig zugenommen hat, unterzogen zu können. Ihr Eigenlump und ihre Eigenpresse helfen diese Aktionen als Zeichen der deutschen Schwäche dar, wogegen sie die Westdemokratien als stark und unverwundbar hinstellen belieben.

Wir können die Propagandisten unserer Gegner nicht daran hindern, in ihren Friedensfahnen fortzufahren. Die Welt wird wenig geben auf ihr Geschwätz, denn man hat begriffen, daß dieser Krieg nicht durch Wortgefechte entschieden wird, sondern allein durch die Waffen. Was auch immer die Gegenseite sich erdenken mag, sie wird nichts ändern können an der deutschen Parole, die da heißt: Vernichtung des Gegners und Ausrottung seiner Kriegsverbrecher zur Sicherung des deutschen Lebens und des europäischen Friedens! Die Zeit der Kompromisse ist vorüber. Eine Entscheidung läßt sich nicht umgehen. Wollen wir uns eine Zukunft schaffen, in der wir gesichert sind vor herartig ruchlosen Ueberfällen auf Deutschland, wie sie dieser Krieg bedeutet, dann müssen wir reinen Tisch machen. Rein Volk kann es sich leisten, sich mit Halbheiten zufriedenzugeben, die den reinen neuen Unbills in sich tragen. Wir müssen Klarheit schaffen und dafür wird das deutsche Schwert sorgen!

Die Friedensfahnen der Gegenseite mögen in diesen Tagen sehr genau die italienischen Zeitungen lesen, die alle irdischen Annahmen über gewisse diplomatische Aktionen als dummes Geschwätz jurkneifen. Gewiß, die Begegnung am Brenner war bedeutungsvoll. Sie wird sogar von historischer Bedeutung sein. Darüber ist man sich wohl allgemein klar. Aber das Ergebnis der Brennerbesprechungen wird ein anderes sein, als man es in Paris und London wünscht. Die deutsche und die italienische Nation haben sich gefunden in dem einmütigen Bestreben, das Uebel von Versailles mit der Wurzel auszurotten und der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Dieser Krieg wird und kann nicht eher zu Ende sein, als bis dieses Ziel erreicht ist, denn nur so können wir uns eine sichere Zukunft schaffen, in der wir arbeiten und aufbauen und in der unsere Kinder das Werk aus unseren Händen nehmen, um es zu vollenden.

Täglich sich wiederholendes Geschwätzerzieren und immer wieder durchgeführte Geschwätzreden haben die Männer gelehrt, innerlich ruhig zu bleiben und bei allen erforderlichen Handgriffen blitzschnell zu sein und doch fehlerlos zu arbeiten, sie beherrschen sich selbst und ihre Waffe verhalten vollkommen, sie sind immer bereit zum Einsatz; denn nicht nur allein zum Geschütz gehört der Mann, er hat, sofern seine Wache nicht aufgegeben ist, noch manch andere Aufgabe zu erfüllen, die zusammenhängend mit der Sicherung und Erhaltung von Schiff und Besatzung an sich. Die durch Schoten (Lären) und Panzerstücke und Kiedergänge miteinander verbundenen unzähligen Räume und Deck eines Großkampfschiffes müssen besonders auf See vor Schäden jeglicher Art geschützt werden, und wenn wirklich einmal Schäden auftreten, sei es durch Wasserbruch, Feuer oder ähnliches, so müssen sofort Männer zur Hand sein, die diese Störungen auf schnellstem Wege zu beseitigen vermögen.

Bei den Männern unter Deck

Noch eindrucksvoller ist an Deck eines Schlachtschiffes, wo auf Kriegsmarsch ja nur die dringenden notwendigen Wachen und Posten zu sehen sind, ist das Bild der Bereitschaft in der gesamten Maschinenanlage, in den verschiedenen Leitständen, in den Kessel- und Turbinenräumen und in den L-Werken. Oben an Deck hört man nur das Dröhnen, Drummen und Säusen der Erbauatoren, der Windmaschinen, die in unersättlicher Eile Luft ansaugen und blunterstücken zu den Kesseln und gleichzeitig für die Be- und Entlüftung sämtlicher Decks sorgen. Dort aber in den Maschinenräumen stehen in ordentlich betäubendem Lärm die Männer Stunde um Stunde vor ihren Kesseln und Turbinen, vor den Rohrständen und all den unzähligen großen und kleinen Hilfsmaschinen und überwachen mit allen Sinnen die Vielzahl all der Geräusche, an deren Klang und Stärke sie ebenso wie am Stand der mannigfaltigen Meßgeräte den Leistungsstand ihrer Maschinen und Apparate erkennen und befehlsgemäß erhöhen oder verringern.

Auch hier unten in den Kraftwerken des Schlachtschiffes offenbart sich immer wieder der einzigartige Erfolg der hervorragenden Ausbildung und fortwährenden Erziehung des gesamten Maschinenpersonals und die überlegene Führung all dieser Männer durch die tüchtigsten Ingenieuroffiziere. Wenn der Befehl alle Mann zum letzten Einsatz aller Waffen ruft, dann werden sie alle mit begehrtem Herzen auf ihren Geschützstationen stehen, die noch Sekunden zuvor als Freiwächter scheinbar unbeteiligt an allem Irgegend in den zahlreichen Decks, in Eden und Winkeln angezogen auf der Handmatte schliefen oder in kleinen Gruppen bei Kartenspiel und sonstiger kurzweiliger Unterhaltung zusammensaßen.

Kriegsmarsch durch die Nordsee — immerwährende Bereitschaft — höchste Anspannung aller Sinne — äußere und innere Bereitschaft zum Einsatz mit dem Ziel, das stolze Schiff mit allen seinen Waffen und allen seinen Mannern in voller Kampfkraft an den Feind zu bringen! G. Kreis.

Churchills „harmlose Fischerboote“

Besatzungsmitglied eines „Fischerbootes“ berichtet vom Angriff auf U-Boot

Ein Bericht der Londoner Zeitung „Times“ vom 12. März bestätigt, daß das Märchen von den „harmlosen Fischerbooten“ Churchills selbst in England nicht geglaubt wird.

Der Bericht meldet unter der Überschrift „Fischerboot“ ein Mitglied der Besatzung eines Fischerbootes, das zusammen mit einem anderen Boot fischte, folgende Aussage gemacht habe: „Wir waren beim Fischen und hatten unser Gerät ausgelegt. Plötzlich sah ich jemand: U-Boot!“, und unsere Krückerlinsen rannten zu ihrer Kanone. Der Kapitän gab den Befehl, das angebrachte Fanggerät loszuwerfen, um besser manövrieren zu können. Während dies geschah, war die Kanone fertig, und wir eröffneten das Feuer. Das selbe tat das andere Fischerboot.“

Der Zwischenfall spielte sich in der eindrucksvollen Dunkelheit ab, so daß keineswegs mit Sicherheit feststellbar ist, ob überhaupt ein U-Boot zur Stelle war. Das Verhalten der Fischer, die sofort zum Angriff schritten, ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Bewaffnung der englischen Handelschiffe und Fischerfahrzeuge dem Angriff dient und daß die Kapitän und die von der Admiralität an Bord geschickten Artilleristen den Befehl haben, einem preisrechtlichen Vorhaben von U-Booten durch Anziti suborantowen.

Sachien und Nachbarschaft.

Seldenan. Kinder gehören nicht in Betriebe! In einem Betrieb geriet ein elfjähriger Junge in eine Transmissions- und Hand einen qualvollen Tod. Der Vorfall sollte eine Warnung sein, Kinder von Maschinen unbedingt fernzuhalten.

Rothenburg (Auskf.). Ertrunken. Beim Spiel an dem Mühlgraben, wo er ein Schiffchen ausprobierte, ist ein neunjähriger Junge ertrunken. Zwei Spielfreunde liefen nach dem Unfall davon und erzählten niemand etwas von dem Vorfalle. Erst nach längerem Suchen konnte das Kind tot aus dem Wasser gezogen werden.

Halbau (Auskf.). Kind aus dem dritten Stock gerät. Ein dreijähriges Kind, das sich zu weit aus dem Fenster gebeugt hatte, als es einen Augenblick unbeaufsichtigt blieb, rutschte vom Fensterbrett ab und krachte aus dem dritten Stock in die Tiefe. Das Kind blieb unverletzt, da es glücklicherweise in das weiche Erdreich eines Blumenbeetes gefallen war.

Wimbach. Das ausgeleerte Kind gekorben. Das neugeborene Kind, das vor einiger Zeit von seiner Mutter nach der im Kreise erfolgten Geburt hilflos verlassen und am Bahndamm auf dem Wege nach Kändler lebend aufgefunden worden war, ist jetzt doch gekorben.

Pödelwitz. Ein 17-Jähriger. Ein hiesiger Einwohner bemerkte am Waldesufer einen großen Fisch, den er mit einem Rechen „in Sicherheit bringen“ konnte. Es war ein liebeschuppiger Karpfen; er wurde dem Fischereipächter übergeben. Offenbar ist der „schwere Junge“ aus der Kriebsteiner Talsperre in die Mulde gelangt.

Wolgast. Vierlinge im Schäffell. Im Stall des Bauern Max Neubert kamen gesunde Vierlinge zur Welt. Es waren vier kleine Osterlammchen, die ein vortreffliches Mutterlamm geworfen hat.

NSRB-Bereine, helft Metalle sammeln!

Sachlens stellvertretender Sportbereichsführer, Hr. Kurt Gruber, richtet an die Vereine die Aufforderung, die Sammlung kriegswichtiger Metalle zum willkommenen Anlass zu nehmen, um unter ihren Beständen an Ehrenpokalen, Plaketten usw. Wulstung zu halten und alles abzuführen, was keinen Anspruch darauf hat, als wertvolles Kunstwerk erhalten zu bleiben. Die früheren Geschmuckstücke der bei der Gestaltung sportlicher Kreise lassen sich eine reiche Ausbeute erwarten. Aufbeziehung des Wärmungsstilles wird in den meisten Fällen genügen, um die Erinnerung wachzuhalten, während das Stück selbst ohne Schaden den Weg zur Sammlung antreten und wenigstens so noch einmal von Nutzen sein kann.

Verdunkelungsbüchle ins Justizhaus

Unter dem Schand der Verdunkelung hatte sich ein dreißigjähriger Zwidauer, der sich wohnungslos herumtrieb, nachts in ein Gut eingeschlichen und dort ein Paar Reithelme und ein Paar Schuhe gestohlen, die er unter falschen Angaben weiterverkauft. Von der Strafkammer des Zwidauer Landgerichts wurde er zu vier Jahren Justizhaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Im Dienst der Kriegserzeugungsschlacht

Zur Erfüllung der Forderung hat der Reichsbauernführer dem Reichsverband Deutscher Kleinrentner den Auftrag erteilt, durch die Wanderung mit Dienstmädchen für eine vollständige Betrachtung der Raps- und Rübenanbauflächen zu sorgen. Die Reichsgruppe unter hat schon jetzt Vorkehrungen getroffen, daß alle Raps- und Rübenanbauflächen mit der erforderlichen Anzahl von Dienstmädchen besetzt werden.

Berechtigungsheine für Kleinkinder

Eine Reihe von Kindernährmitteln unterlag seitdem nicht der Bewirtschaftung. Um sicherzustellen, daß diese Kindernährmittel nur denjenigen Kindern zur Verfügung stehen, die sie tatsächlich benötigen, werden derartige Nährmittel in Zukunft nur auf Berechtigungsheine abgegeben. Es wird zwischen Kindernährmitteln auf Getreidebasis und Kindermilchmischungen unterschieden. Für die erstgenannten (z. B. Kinderbrot, Kindermehl usw.) erhalten Kinder bis 18 Monaten gegen Rückgabe der Abrechnung 5-8 der NS-Protokarte Berechtigungsheine über 375 Gramm für jeden Brotkartenausschnitt. Die Berechtigungsheine über Kindermilchmischungen (z. B. Miletisch, Edelweissmilch, Felsparagon usw.) werden ebenfalls nur an Kinder bis 18 Monaten gegen Rückgabe der Abrechnung zu 4/8 Liter Milch täglich abgegeben. Kinder über 18 Monate können diese Nährmittel gegen Vorlage einer ärztlichen Bescheinigung erhalten. Die Kindernährmittel werden nur von den Apotheken und Drogerien abgegeben. Nähere Auskünfte erteilen die Ernährungsämter und Kartenaussgabestellen. Auf die mit einem x versehenen Abschnitte der NS-Protokarte können weiterhin je 125 Gramm der folgenden Kindernährmittel bezogen werden: Deutsches Puddingmehl, Gufin, Meigena, Nondamin, Rizena und Weigena.

Bollmilch für Personen über 70 Jahre.

Personen über 70 Jahre können jetzt auch Bollmilch ohne ärztliche Bescheinigung erhalten, wenn dafür entsprechende Abschnitte der Fett- oder Fleischkarte abgetrennt oder entwertet werden. Diese Personen können eine Reichsmilchkarte über 1/4 Liter Tagesmenge erhalten. Dafür sind für vier Wochen abzugeben: 200 Gramm Butter oder 1400 Gramm Fleisch. Der Abzug kann auch auf 125 Gramm Butter und 700 Gramm Fleisch verteilt werden. Der Umtausch ist nur zu Beginn einer Verteilungsperiode vor Überwindung der Verteilungsheine zulässig.

Anregungen für den Küchenzettel

Dienstag: Frühstück: Bremsuppe, Vollkornbrot mit Marmelade; Mittag: Frühkost von Möhren oder Pflanzensalat, Bucheln mit Zitronensaft; Abend: Müsli mit Rosen, Buchstaben, Nektar.

Suchteln: 500 Gramm Mehl, 30 Gramm Hefe, 1/4 Liter Milch, 40 bis 50 Gramm Marmelade, Salz, geriebene Zitronenschale, 50 Gramm Zucker, Marmelade. — 450 Gramm Mehl in eine Schüssel geben, aufgelöste Hefe von der Mitte aus mit dem Mehl verrühren, die übrigen Zutaten dazu, tüchtig verkneten, die resultierenden 50 Gramm Mehl leicht unterkneten, Teig auf dem mehresten Backblech geben, mit einer Oberseite Stärke ausstreuen, nach drücken, ein Teelöffel Marmelade auf jedes Stück, den Teig darüber zumammeln, nicht zu dicht in eine gutgeölte Auflaufform oder Backpfanne legen, in der Röhre backen, mit etwas Margarine bestreuen und mit Zucker bestreuen, warm zu Tisch geben.

Kräuter-Mayonnaise: 1/4 Liter entrahmte Milch, 25 Gramm Mehl (oder ein Ei und ein Teelöffel Mehl), ein Schöpfel Öl, zwei Schöpfel Essig, Salz, etwas Senf, Kräuter. — Milch, Mehl, evtl. Ei, Öl, Essig und Salz fast verquirlen, auf schwachem Feuer abkochen (nicht kochen), bis zum Erkalten zühren, mit Senf und Kräutern abschmecken.

Zitronensalzkarte: Ein Liter Wasser, etwas abgeriebene Zitronenschale, Saft von zwei Zitronen, ein bis zwei Eier, einen gekochten Schöpfel Kartoffelmehl, Brite Salz, Zucker nach Geschmack. — Alle Zutaten fast in einem mörtelartigen Topf verrühren, unter tüchtigem Quirlen bis ans Kochen bringen, erkalten zu Tisch geben.

Kunst und Kultur

KdF. und Kunst

Am die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und die Theater in ein noch engeres Verhältnis zu bringen, hat die Gauverwaltung Sachlens der Deutschen Arbeitsfront mit Betriebsveranstaltungen sämtlicher sachlischer Theater begonnen, in denen der Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Korch über das Thema „KdF und das Theater“ spricht.

Von den früheren Arbeiterbildungsvereinen ausgehend schildert er die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die aus dem deutschen Kulturleben nicht mehr wegzudenken ist. Es ist nicht nur ihr Verdienst, Millionen deutsche Arbeiter wieder dem überhöhten erhaltend der Kunst angeführt, sondern auch durch ihre Betätigungsmöglichkeiten vielen Theatern und einer großen Anzahl freier Künstler ein höheres Arbeiten und damit ein geregelter Einkommen verschafft zu haben. Wenn heute gewaltige Zuschüsse des Staates, der Städte und Körperschaften für Kulturstätten gegeben werden, dann geschieht es nicht zuletzt auf Grund der Tatsache, daß nicht nur ein kleiner Kreis, sondern durch Vermittlung der NS-Gemeinschaft das Volk in seiner Gesamtheit an den Kulturgütern des Lebens teilnimmt. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat das Theater- und Kunstleben härtestens angeregt. Schon das verbietet die KdF-Veranstaltungen als zweitrangig anzusehen, sie lieblos aufzugeben, minderwertige Programme zu bieten und zweite Garnituren aufzutreten zu lassen, zum anderen hat der schaffende deutsche Mensch ein Anrecht darauf, das Beste zu sehen.

Tagung der höchsten Briefmarkensammler

Der Landesverband Sachlens des Reichsbundes der Philatelisten hielt in der Reichsmehlstadt seine vierte Hauptversammlung ab, die den Beweis einer auch durch den Krieg ungehörten Arbeit erbrachte. Die Weltausstellung der Philatelle in London ist von England abgefragt worden. Deutschland wird nach Ehren den Reichsbundestag der Philatelisten abhalten.

Ein Hort Reichsbader Kulturarbeit

Zur Eröffnung des Städtischen Heimatmuseums veröffentlicht der Leiter Dr. Leipzig einen kurzen Überblick über die Geschichte des Museums. Das Reichsbader Museum ist demnach das älteste seiner Art im sächsischen Raum. Seit 1859 hatte der Verein für allgemeine und spezielle Naturkunde alles Mögliche wacklos gesammelt und ausgestellt. Der Museumsverein dient ihm, wie bisher, sowohl finanziell wie auch durch aktive wissenschaftliche Mitarbeit. Das Museumsgebäude, das frühere Gerichtshaus der Herren von Wensch und Geburtshaus der Karoline Neuberger, wurde völlig umgestaltet und modernisiert.

400 Jahre Wittichenauer Okerreiten

Das Wittichenauer Okerreiten, das jetzt nach Kalsch geht, bildet in diesem Jahr auf ein vierhundertjähriges Bestehen zurück. Vorher waren die Wittichenauer Jahrhunderte nach Hoyerwerda geritten.

Seiffener Okerrei für die Frontsoldaten

Den Frontsoldaten von Seiffen beherrschte die Spielwarenschule Seiffen eine Okerübernahme. Sie bestand in einem großen gedrehten Okerrei, das außen nett bemalt wurde und dessen Inneres mit allerlei Geschenken für die Soldaten gefüllt worden war.

Ehrenvolle Berufung eines Leipziger Künstlers

Professor Siegfried Grundets wurde vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda als Mitglied der Jury für den Nationalen Musikpreis 1940 verpflichtet.

Spieleplan der Dresdner Theater

In der Woche vom 24. März bis 1. April stehen auf dem Spielplan der Dresdner Staatsoper folgende Aufführungen: Parival (24. März), Der Jägerbaron (25.), Arabella (26.), Der Troubadour (27.), Carmen (28.), Die Nacht des Schicksals (29.), Die Nibelungen (30.), Alra (31.) und Jar und Zimmermann (1. April).

Das Dresdner Schauspielhaus beginnt die Woche mit Faust I. Teil (24. März). Von Gil mit den armen Hosen kehrt am 26., 28. und 31. März auf dem Plan. Weiter gibt es Romeo (26.), Der Hochverrat am 27. März und 1. April. Die weißen Indianer (29.) und Feins von Homburg (30.).

Im Dresdner Theater des Volkes wird Saison in Salzburg am 26. und 31. März sowie 1. April aufgeführt, ferner Macbeth am 27., Ahasverus als Geister am 28. und außerdem am 31. März nachmittags. Wo die Verbe liegt (Erstaufführung) am 29., Wiederholung am 30. März.

Das Central-Theater Dresden wechselt im Laufe der Woche den Spielplan. Im Reide des Andra wird bis 27. März gegeben. Am 28. März beginnt dann die Aufführung der Operette Grub und Kuh aus der Waghau.

Sport

Planik Schlag NS Leipzig 8:0

Der Karfreitag brachte in Sachlens ein reichhaltiges Fußballprogramm mit den Goldspielen namhafter auswärtiger Mannschaften und zwei rüchändigen Punktspielen der Reichsklasse, durch die nunmehr auch die Entscheidung in der Staffel 1 gefallen ist. Sie fiel zugunsten des SC Planik, der in Leipzig den NS in überlegenem Stil mit 8:0 abfertigte und sich damit den Abteilungsmeistertitel mit zwei Punkten Vorsprung holte, da auch Fortuna Leipzig durch ein 1:1 gegen NS Glauchau einen Punkt abgab.

Von den Goldmannschaften kamen Admira Wien mit 6:2 gegen den Chemnitzer SC und der FC Schweinfurt 05 mit 5:3 gegen Polizei Chemnitz zu eindrucksvollen Siegen, dagegen mußte sich Bulgariens Fußballmeister FK Sofia 1913 in Dresden dem DSC mit 3:0 schlagen lassen. Von den übrigen Mannschaften der sächsischen Fußball-Reichsklasse beteiligte sich Turu 99 Leipzig am Leipziger Osterturnier, wo die Elf gegen TuS Leipzig zwar unentschieden spielte, aber durch Los aus dem Endspiel am Ostermontag auswich.

Die Rangordnung der Staffel 1: 1. SC Planik: 10 Spiele, 47:6 Tore, 15:5 Punkte; 2. NS Leipzig: 9, 24:18, 11:7; 3. Fortuna Leipzig: 9, 21:22, 11:7; 4. NS Glauchau: 10, 18:20, 8:12; 5. Konfordia Plauen: 6, 8:31, 6:12; 6. Turu 99 Leipzig: 9 Spiele, 9:20 Tore, 5:13 Punkte.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Rosener Produktensörse

Weizen, bleicher 75,77 kg effekt., März-Festpr. 10,25; Roggen, bleicher 70,72 kg effekt., März-Festpr. 9,75; Wintergerste, Zeilig 10,00; Wintergerste, 4zeilig 8,95; Hafer, März-Festpr. 8,65; Raps, trocken 20,00; Weizenheu, Erzeuger-Festpr. 2,70-3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-), Erzeuger-Festpr. 1,40-1,50; ha. (Weiz-), Erzeuger-Festpr. 1,50-1,60; Weizenmehl, Type 630, Mische 630 16,62%; Roggenmehl, Type 615, Mische 615 12,65; Roggenkleie 5,85-6,15; Weizenkleie 6,45 bis 6,60; Weizenartoffeln, neut., weiße, rote, fr. Emblass-Station 2,70; do. neue, gelbe, fr. Empfangs-Station 3,00; Landeier, Marktpreis für 1 Stück 10 Pf. Feinste Ware über Notiz.

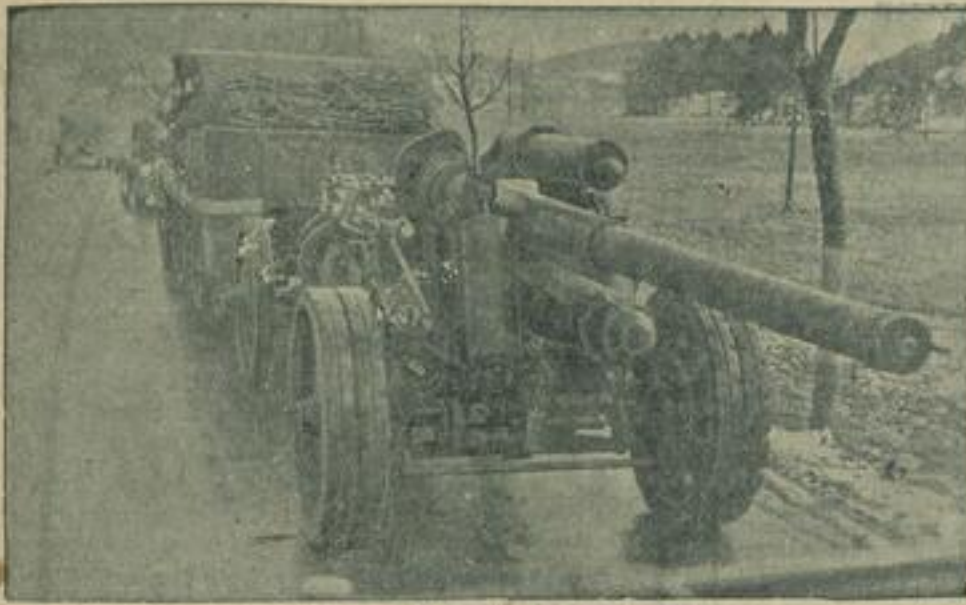
Mittliche Berliner Kottierungen vom 21. März
Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt war die Grundstimmung überwiegend bei anziehenden Kursen. Am Rentenmarkt war die Nachfrage nach auslosbaren Reichsschatanweisungen recht beträchtlich. Mittliche Kottierungen 1936 und 1937 und 1938 zeigen um 0,12 an. Steuerzuschüsse II setzen ihre Abschichtung fort, nur die Septemberkündigungen blieben unverändert. Für Arbeitslosengeld wurde zu einer Befristung auf 144,90, Umschuldungslaufzeit wurde zu 97,40 notiert.

Behandeln
Sie Ihren
Kornfranck
ebenso gut
wie Kaffee

er wird
Ihnen ebenso
dankbar
sein



Voraussetzung ist für einen
guten Kornfranck - ebenso
wie bei Kaffee - die Verwen-
dung frischen Wassers. Zu
lange gekochtes oder abge-
standenes Wasser beeinträch-
tigt den Geschmack.



Geschütze auf dem Wege zum Einsatz. Eine Aufnahme aus dem Bereich des Westwalls; Geschütze auf der Landstraße zum neuen Einsatz. (P.A. Schulze-Ederl-Bagenborg-M.)



Ein Baum im Garten entgegen! (Eberth-Isagenberg-M.)

Kameradschaft siegt über Tod und Gefahr

Dramatische Rettung von vier Fliegern über Mittel-Nordsee. ... 21. März. (P.A.) Unsere tapferen Besatzungen vollbrachten bei stürmischem Wetter und schlechtester See fliegerische Höchstleistungen. Mitten in diesem Ringen war die sturmgepeitschte flinkere See nach einem dieser lustigsten Zeuge einer wahrhaft heldischen Rettungsaktion: Vier deutsche Flieger, deren im Kampf beschädigtes Flugzeug an der breitesten und verlässlichsten Stelle der Nordsee wassern musste, wurden von ihren Kameraden auf dem Rücken der Besatzung und Tod bewahrt. Von diesem hervorragenden Geist soldatischer Kameradschaft spricht der folgende dramatische Erlebnisbericht.

Die Augen des Flugzeugführers wandern in dem viel-lach durchschüttelten, oder sicher liegenden Flugzeug von Kontrolluhr zu Kontrolluhr. Der Vordrucker misst kritisch die Motoren, und der Beobachter schaut in die flinkere außenleuchtende und von Sturmwellen bedeckte See. Draußen wird es dunkler. Sturmfluten schmeißen uns hin und her. Angefrenzt blicken vier Augenpaare über die See. Eben passieren wir zahlreiche englische Fischerboote, fliegen an, brechen ab... „Wichtige Kühne“, für die unsere Bomben zu schade sind.

„Wir müssen hin!“
Wir nähern uns der englischen Küste, der englischen Minenperre, fliegen ein von der breitesten Stelle der Nordsee, dort, wo sie am stärksten ausbeult. Der Funke hat doch geblitzt: ta... ta... ta... Aus dem durcheinander wirbelnden Wellenmeer des Nebels empfangen wir Funkprüche, die unter anderem auch für uns bestimmt sind. Mächtig hocht der Funke auf: In einer ganz bestimmten Stelle, nicht weit von uns entfernt, ist eine Maschine unserer Staffel notgelandet, auf dem einsamen, stürmischen Fleck der Nordsee, wo weit und breit kein Fahrzeug zu finden ist. Unsere Geschäfte verfliegen sich, trotzig und entschlossen blicken die Männer wieder: Wer flug die Maschine? Ob wir sie finden? — Wir müssen hin. Wir wollen auch unser Schicksal abwerfen, wollen den Kameraden Hilfe bringen, sie der tobenden See entreißen.

Ein Gummiboot im tangenden Meer.
Unter uns englische Fischerboote, weniger harmlose, aber keine „Inflationsschiffe“, ohne Interesse für uns. Wir müssen weiter durch den Vulkraun fliegen, die Kameraden sind. Funkprüche wechseln hin und her... Die Stimmung wird hoffnungsvoller, als wir den angegebenen Standort erreichen. Hier müssen sie sein, hier wird mit Argusaugen ausgepäpelt. „Schau gar zu, Kamerad, in diesem Wetter darf keiner bleiben...“

Bewegung in der Kanzel, hämmende Motorzeichen im Mikrophon. Dann ein freudiger Ausruf von links: „Land! Land! Land!“ Das ist die linke Tragfläche, scheint in die dunkelgrüne aufgewühlte See zu tauchen, zeigt auf einen winzigen Punkt im tangenden Meer, auf ein Boot aus Gummi, in dem vier Kameraden sitzen, die Sturm, Hagel, Schnee und Regen trotzen.

Die Luft in 30 Meter Höhe dräusen wir über See. Da unten winken sie uns lebhaft zu, als wäre nichts geschehen. Sie wuchten es, deutsche Flieger lassen ihre Kameraden nicht im Stich. Und ist ein Stein vom Herzen gefallen. Mag der Sturm draußen über der weiten See noch so heulen, Hauptsache: die Kameraden sind gerettet.

Alarm im Heimathafen.
Im Heimatort ist inzwischen alles auf Höchsttounen. Telefone surren, Fernschreiber hämmern. Die Motoren der Seerosenflöße heulen auf, Starten über den blauen Rand in Richtung der notgelandeten Kameraden. Wir geben den Flugzeugen genauen Kurs und kreuzen dann weiter in heißen Kurven über den tapferen Kameraden, beschirmen sie gegen einen britischen Angriffsüberfall.

In der Ferne ein Hindernis. Das ist eine deutsche Maschine. Eine zweite, eine dritte. Ein Feuerboot des Flugzeuges, ein deutsches Wasserflugzeug. Es hat betagelunden, die Kameraden sind gerettet. Wir können getroßt abdrehen, Kurs Heimat.

Auf dem Heimatflughafen erhalten wir die erdglühende Bestätigung von dem, was wir mit eigenen Augen sahen: Die Kameraden sind gerettet, in sicherer Obhut. Und größer ist noch die Freude, als dann auch die Nachricht eintraf, daß die notgelandete Maschine durch ein deutsches Wasserflugzeug in Sicherheit gebracht werden konnte.

„Gesiegt über den Tod hat der Geist soldatischer Kameradschaft!“
Peter Wohlscheid.

Tageschronik in Stichworten

Dr. Ley Ostermontag im Rundfunk
Am Ostermontag, 21. März, spricht der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, anlässlich einer Sonderveranstaltung von 19 bis 19.25 Uhr über alle deutschen Sender.
Der Aufbau im Wartegau.
Auf einer Großkundgebung der NSDAP in Tosen wird Reichsorganisationsleiter und Gauleiter Greifler darauf hin, daß bereits nach sechs Monaten deutscher Aufbauarbeit das Land über eine geordnete staatliche Verwaltung, eine zielbewusste Menschenführung und eine auf vollen Tönen laufende Wirtschaft verfüge. Im gegenwärtigen Stadium müsse der Reichsgau Wartegau die Rückendeckung für das deutsche Volk sein.

Zwei dänische Dampfer gesunken
Die beiden dänischen Dampfer „Bothol“ (2126 BR) und „Bilting“ (1153 BR) sind am Mittwochmorgen nach einer Londoner Meldung gesunken. Es wird befürchtet, daß dreizehn Menschenleben verloren sind.

Leidensweg eines volksdeutschen Lehrers

Todesstrafe für drei polnische Mordbesten
Vor dem Posener Sondergericht standen wiederum drei jener polnischen Mordbesten und Untermenschen, die in den Septembertagen des Vorjahres Zehntausende von Volksdeutschen bestialisch gemartert und hingerichtet haben. Diesmal hatten Vertreter der Auslandspresse Gelegenheit, an der Verhandlung teilzunehmen, um sich ein Bild zu machen von dem polnischen Mordterror.

Die drei Angeklagten, der polnische Schlächtergeselle Roman Swardowski und der polnische Schuhmacher Michael Michalal wurden wegen schweren bewaffneten Landfriedensbruchs und Mordes in einem weiteren Fall je zweimal zum Tode verurteilt, während der polnische Schlächtergeselle Stanislaus Kopynski wegen einfachen Landfriedensbruchs und Mordes zu fünf Jahren Gefängnis und zum Tode verurteilt wurde.

Der Tatbestand, wie er sich im wesentlichen aus dem Geständnis des Angeklagten Michalal ergab und durch 25 Zeugen bestätigt wurde, gab ein grauenhaftes Bild von der Mordlust der Angeklagten, die sie an dem deutschen Lehrer Adam aus Weizern ausüben ließen. Adam, der nach der Aussage eines polnischen Kollegen als „der beste Mensch“ bezeichnet wurde, wurde in seinem Hause überfallen und schwer mißhandelt. Dann schleppte ihn eine Menge von etwa 150 Menschen vor das Bürgermeistertum, wo er infolge der bauernden Schläge mit Äxten und Steinen besinnungslos zusammenbrach. Als die mordartige Masse den Bürgermeister fragte, was mit dem Lehrer geschehen sollte, antwortete der lächelnd, indem er den Mordführern die Hand drückte: „Macht mit ihm, was ihr wollt!“ Man schleppte den Lehrer zum Arzt, der ihn verband, und steckte ihn dann in ein Altersheim, wo Adam eine Stunde später aus dem Fenster in den Hof hinabsprang und bewegungslos liegen blieb. Man schleppte ihn wieder in das Zimmer, wo er die Besten bat: „Erschießen Sie mich, denn ich werde so unheilbar gequält!“

In den Abendstunden des folgenden Tages drangen die drei Angeklagten zusammen mit noch etwa 15 anderen Polen in das Altersheim ein, holten Adam heraus und schleppten ihn von einer lebenden Menge denker, durch die Straßen dem Fluße zu. Auf dem Wege dorthin wurde Adam, der sich nicht mehr selbst fortbewegen konnte, an Händen und Füßen gefesselt und 56 Stufen einer Steintreppe hinuntergezerrt, wobei sein Kopf ständig gegen die Steinläufe schlug.

Am Ufer zog der Angeklagte Kopynski sein Fleischmesser aus dem Gürtel und schlug dem vor Schmerz höhnenden Deutschen ein Auge aus, nachdem man ihm zuvor den Kopfverband heruntergerissen hatte. Darauf wurde Adam in den Fluß geworfen, und einer der Angeklagten sandte dem im Wasser Treibenden noch drei Revolverkugeln nach.

Nach der Tat begab sich die Horde wieder zum Bürgermeister, der den Mordführern wiederum anerkennend die Hände schüttelte, und von da aus führte ihr Weg in die Kneipe zum Schnaps.

Zwei Eisenbahnunfälle in Kroaten

Zwei noch glimpflich abgelaufene Eisenbahnunfälle ereigneten sich am Karfreitag früh in Kroatien. Bei Zwanitzgrad fuhr der aus Belgrad kommende Orientexpress auf einen tangierenden Güterzug auf. Zahlreiche Fahrgäste erlitten Verletzungen. Unter den Fahrgästen erlitt eine Frau. Bei dem Zusammenstoß ist auch die längs der Bahnstrecke verlaufene Haupttelephonlinie Belgrad-Agram zerstört worden. — Das andere Unglück ereignete sich bei Jutiska. Eine Reisewagen wurde plötzlich in 50 Meter Höhe auf die Eisenbahnstrecke der Lokomotivführer konnte den Zug, der diese Stelle gerade passierte, nicht mehr zum Halten bringen. Glücklicherweise lag am Rande der Steinlawine nur Schutt und Leinwand, das die Maschine bremste. Einige Wagen sprangen aus den Schienen, kippten jedoch nicht um. Es gab zehn Verletzte. Auch hier erlitt unter den Fahrgästen eine Frau.

Schweres Eisenbahnunglück in Litauen

Auf der zwischen Kowno und Wilna gelegenen Station Diebis ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 2 Personen getötet, 20 schwer und 6 leicht verletzt wurden. Rüst der Schwerverletzten schweben in Lebensgefahr. Zwei Lokomotiven und drei Eisenbahnwagen wurden zerstört.

Neues aus aller Welt.

Unverbesserlicher Schwerverbrecher zum Tode verurteilt.
Das Sondergericht Nürnberg hat den letzten Heinrich Bögel aus Nürnberg wegen 18 Verbrechen des schweren Diebstahls im Rückfall zur Todesstrafe verurteilt. Dieser Volkschädling und gefährliche Gewohnheitsverbrecher, der bereits als Kind in eine Erziehungsanstalt gegeben worden mußte, hatte schon in strafunmündigem Alter Diebstelen verübt. Nachdem er strafmündig geworden war, wurde Bögel wiederholt wegen Diebstahls und auch wegen Zittlichkeitsverbrechen bestraft. Seine letzte Gefängnisstrafe von zwei Jahren verbüßte er bis Herbst 1938. Trotzdem verübte er von September 1939 bis Ende November 1939 18 schwere Diebstähle unter Ausnutzung der Verbundenheit. Die Straftaten charakterisieren ihn als unverbesserlichen Verbrecher von Grund aus.

Das Subband ist keine Brieftasche. In Neukirchen (Bayerische Ostmark) trieb der Wind sein totes Spiel mit dem Sonntagshut eines Mannes, der erst nach vielen Vermählungen seine Kopfbedeckung wieder einfangen konnte. Als er dann zum Eisen ging und seine Beute mit dem ausgerechnet im Handversteck gelegenen Rehmarschein beglichen wollte, war das Geld nicht mehr vorhanden. Der Wind hatte es entführt.

Werbungsblatt in England. Die das Londoner Neutbüro meldet, sind bei der Explosion in dem Hoffield-Kohlenbergwerk in Nordstaffordshire acht Mann getötet und vier verletzt worden.

Dämerman.

Atmungsgymnastik, wie sie sein soll. Gesundes, natürliches Atmen zur Kräftigung und Entspannung des Körpers, zur Förderung der Stimmorgane und als Mittel zur Beseitigung von seelischen Hemmungen. Eine praktische Atemschule mit 45 Bildern. Von Heinz Schwane. Preis nur 1,10 RM. Soeben erschien das 6. bis 9. Tausend im Walter Fädelers Verlag (vorm. Edd. Verlagsges. m. b. H.), Stuttgart-N., Birkenwaldstr. 44. — Wichtiges gesundes Atmen ist die Voraussetzung für körperliches und seelisches Wohlbefinden. Wer falsch atmet und wer nicht tut, um die Muskulatur seiner Atmungsorgane zu kräftigen, muß allmählich mit einer Selbstverteilung des Körpers rechnen; denn allein Atemübungen sind dadurch ein günstiger Nährboden bereitet. Darum empfehlen wir allen unseren Lesern dringend die Lektüre dieser praktischen Atemschule; sie gibt eine genaue Anleitung in Wort und Bild. Die in allen Einzelheiten beschriebenen Übungen sind von Herzen als aufbauend, kräftigend und entspannend empfohlen worden.

Gewinnung

5. Klasse 2. Deutsche Reichsklotterie
Die folgende Tabelle zeigt die Gewinnzahlen der 5. Klasse der 2. Deutschen Reichsklotterie. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben. Die Gewinner sind in der Tabelle angegeben.

Der neue Film

„Hurra! — Ich bin Papa!“ Ein vierjähriger Junge (Walter Schuller) wird in dem Heinz-Rühmann-Film der Märkischen Panorama-Schneider-Bühne „Hurra! — Ich bin Papa!“ zur größten Ueberraschung in dem Leben eines etwas leichtsinnigen Junges. Dieser kleine Junge und Heinz Rühmanns Partnerin, Carola Höhn, bewirken eine wesentliche Änderung im Leben Peter Uhlen, der bisher nur verstand, das Geld seines Vaters möglichst unbeschwert und leichtsinnig auszugeben. Nach einem Drehbuch von Thea v. Harbou wird in bunter und launiger Szenenfolge ein Lustspiel abrollen, in dem Heinz Rühmann als Vater des kleinen Jungen im Mittelpunkt der Handlung steht.

Heimats-Fußball.

Fußball vom Karfreitag. T. Wilsdruff Jgd. — Reichsdahn Nossen Jgd. 6:3 (4:1). Einen echten Punktsturm feierten sich beide Mannschaften trotz aufgeweichten, schweren Bodens. Von Anfang bis Ende wurde ein hartes Tempo gehalten, und jeder Spieler gab sein Bestes her. Die Schwarz-Weißen, verstärkt durch Klus, lezten gleich in den ersten Minuten ein Tor vor. Schon beim Gegenangriff konnte Klus auszeichnen. Auf beiden Seiten ging es nun brenzlig in dem Strafraum

her, wobei die Wilsdruffer die Glücklicheren waren und bis auf 4:1 davonzogen. Nach der Pause verläuteten die Gäste das Ergebnis auf 4:3. Der Ausgleich lag in der Luft. Die Einheimischen rafften sich noch einmal zusammen und erhielten bis zum Schluß noch zwei Tore. Die Schwarz-Weißen siegen verdient und verwirklichten ihre Niederlage von Nossen.

Kirchennachrichten

1. Osterfeier.
Wilsdruff. In der Kirche zehn Uhr Festgottesdienst (Gedächtnis: Jesus Christus von Hahler; Ostergesang von Klein), anchl. heiliges Abendmahl, 2 Uhr Taufgottesdienst.
Grumbach. Form. 9 Uhr Festgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Resselsdorf. Halb 10 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahl (H. Koch), kein Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr Kirchentausen.
Unfersdorf. 10 Uhr vorm. Festgottesdienst, anchl. Kindergottesdienst (der Ortspfarrer).
Welschdorf. 8 Uhr vorm. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, 10 Uhr Festgottesdienst (der Ortspfarrer).
Sora. 8 Uhr Ostergottesdienst.
Rühlsdorf. 10 Uhr Ostergottesdienst.
Blankenstein. 8 Abendmahlfeier, 10 Gottesfeier (H. Rabe).

Tanneberg. 10 Gottesfeier, anchl. Abendmahl (H. Rabe).
Burghardswalde. 9 Uhr Festgottesdienst.
Herzogswalde. 9 Festgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.

2. Osterfeier.
Wilsdruff. In der heiligen Friedhofskapelle zehn Uhr Festgottesdienst, heil. Abendmahl, 12 Uhr Kindergottesdienst.
Grumbach. Form. 9 Uhr Festgottesdienst.
Resselsdorf. Halb 10 Uhr Festpredigt mit Abendmahl, 11 Uhr Kindergottesdienst (Walter Rühnerl).
Unfersdorf. 8 Uhr vorm. Festgottesdienst (der Ortspfarrer).
Welschdorf. 10 Uhr vorm. Festgottesdienst, anchl. 11 Uhr Kindergottesdienst (der Ortspfarrer).
Sora. 10 Uhr Ostergottesdienst.
Rühlsdorf. 8 Uhr Ostergottesdienst.
Blankenstein. 9 Uhr Gottesfeier.
Tanneberg. 9 Uhr Gottesfeier.
Burghardswalde. 9 Uhr Festgottesdienst mit Beichte und heiligem Abendmahl, 12 Uhr Taufgottesdienst.
Herzogswalde. 2 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahl.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Ganzschriftenleiter: Hermann Käthe, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schulte, Wilsdruff. Verlagsleiter: Paul Rumberg, Wilsdruff.

Ämtliche Verkündigung

Das Finanzamt Nossen nimmt mit Wirkung ab 26. März 1940 die normale Dienstzeit wieder auf.
 Finanzamt Nossen, 21. März 1940

Lindenschlößchen Wilsdruff

An beiden Osterfeiertagen ab 5 Uhr
großer Festball
 Eintritt mit Steuer 20 Pfg.
 Hierzu laden freundlichst ein **Paul Regn und Frau.**

Rest. „Forsthaus“

Heute Sonnabend und am 1. Osterfeiertag
Dieltanz

Stadt Dresden

Heute Sonnabend sowie am 1. und 2. Osterfeiertag
Dieltanz

wozu freundlichst einladen **Otto Nicklich und Frau.**

Kameradschaft Wilsdruff im NSRL.

Sonntag, den 24. März — 1. Osterfeiertag
im Gasthof Klipphausen
groß. Bühnenschauturnen
 zugunsten des WHW.
 Anfang 8 Uhr Eintritt 50 Pfg.

Anschließend Tanz!

Um zahlreichen Besuch bitten
 Turnverein Klipphausen-Sachsdorf Kameradschaft Wilsdruff

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde

1. Osterfeiertag
feiner Ball

Reparaturen
 an

Ford
 und anderen Kraftfahrzeugen,
 Straßen- und Ackerzugmaschinen
 Neuzzeitliche Werkstatt
 Autorisierter FORD-Haupthändler
Max Ullrich Inh. Fritz Ullrich
Nossen
 Ruf 472 Schemmstraße 12 Gegr. 1874

Für 1. April 1940 neu zu vermieten

Laden am Markt

Interessenten erhalten Auskunft bei
Radio-Kirchner.

Schützenhaus

empfiehlt zu den Festtagen seine gemütlichen Gasträume zur freundlichen Einkehr.

An beiden Feiertagen Dieltanz

Allen, die uns zur Einsegnung unserer Ruth durch Glückwünsche, Blumen und Geschenke erfreuten
 danken wir hierdurch aufs herzlichste.
 Grumbach, Palmaram 1940.
Familie Karl Pföhner.

Allen, die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Lotte mit Glückwünschen und Geschenken erfreuten,
 danken wir hiermit aufs herzlichste.
 Reutkirchen, Palmaram 1940.
Kurt Büttner und Frau.

Herzlichen Dank
 allen denen, die uns am Tage der Konfirmation unserer Tochter Dorothea mit Glückwünschen und schönen Geschenken erfreuten.
 Sora, Palmaram 1940.
Familie Kurt Kuhse.

Pferdezuchtverein Wilsdruff

Mittwoch, den 27. März 1940

vormittags 10 Uhr **Stuteneintragung**
 vormittags 10 Uhr **Fohlenschau**
 auf dem Schützenplatz in Wilsdruff.

Bekannt werden 1—2jährige Fohlen und 3—4jährige Stuten und Familien, welche auch eingetragen werden.
 Der Leiter.

Beden Sie zur beginnenden Pflanzzeit Ihren Bedarf an
 Obstbäumen
 Beerenobst
 Heckenpflanzen
 Zier- und Blütensträuchern
 Nadelgehölzen
 Steingartenpflanzen
 Rosen usw.
 — alles in Markenware —
 von der

Baumschule Wilsdruff

Landwirtschaftsbank Wilsdruff.

Wir wieder mit einem frischen Transport

bester, junger Bährischer Zugschien

im Gewicht von 7—14 Zentner schwer,
 eingetroffen und stelle selbige einzeln und in Paaren sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Fritz Heinrich, Rindviehhandlung, Oberhermsdorf
 Ruf: Dresden 672145.

NB. Schwere, rotbunte, tragende Kalbe,
 die im Jung angehen ist, steht mit zum Verkauf.



Einmal beim Reinigen der Hände!
 beim Putzen und Scheuern!

Silber alte Münzen, Uhren, Stodgriffe, Löffel

kauft
G. Ehardt, Dresden-A. I., Grunauer Str. 41

Schüttstroh

(Flegelstroh) kaufen
Ernst Wolf & Cie., Stuhl- und Tischfabriken, Deisa Weg, Dresden



Frohe Ostern
 Schenkt Sparkassenbücher

Stadtparkasse zu Wilsdruff

— Gegründet 1842 —

Annahme mündelsicherer Spareinlagen / Heimsparbüchsen Sparmarken / Schulsparkasse / Sicherung der Einlagen durch Kontrollmarke usw. / Schließfächer / An- und Verkauf sowie Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren / Gewährung von Hypothekendarlehen / Abschluß von Bausparverträgen
 Sorgfältige Anlage- und Vermögensberatung

Alte Silbermünzen

Altgold u. hochwert. Schmuck
 Übernahme geg. sofort. Barvergütung
Juwelier Schnauffer
 Dresden A., Prager Str. 1, Tel. -Buch. 5 95 111

3—4-Zimmer-Wohnung

einschl. Küche für sofort oder später zu mieten gesucht.
 Angebote unter 620 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer nicht wirbt, wird nicht bemerkt!

Nähmaschine

vor und rück, für 40 RM zu verlaufen. Angebote unter 616 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Altsilber alte Silbermünzen

kaufen gegen Kasse
Klessling & Schielner
 Dresden-A., Wallstraße 15

Hochtragende Jungfau

gute Abstammung, verkauft
Zichante, Helbigsdorf

Wie druden alles!

Verlobungsarten
 Glückwunscharten
 Dankarten
 Trauerbriefe
 Umschläge
 Mitteilungen
 Briefbogen
 Postkarten
 Rechnungen
 Geschäftskarten
 usw. usw.

Buchdruckerei

Arthur Zichante, Wilsdruff



Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.

Bank und Sparkasse seit 1863

Annahme von Spareinlagen und Einlagen mit längerer Kündigungsfrist — Ausgabe von Heimsparbüchern
Führung von Scheck- und Ueberweisungskonten — Giroverkehr — Termin- und Steuerzahlungen
Gewährung von laufenden Geschäftskrediten und Hypothekendarlehen — Ankauf von Waren-Wechseln

Wilsdruff — Ecke Markt und Marktgasse — Ruf 491

Geöffnet: 9—13, 15—17 Uhr — Sonnabend nur von 9—13 Uhr

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Voigt
San.-Uffz.

Hilde Voigt
geb. Sümmlen

Tharandt, z. Zt. im Felde Ostern 1940 Wilsdruff

Die Verlobung ihrer Kinder

Gerda und Walter Gerda Zschoche
geben hiermit bekannt Walter Krauspe

Arwed Zschoche u. Frau
Dora geb. Köhne

Paul Krauspe u. Frau
Liddy geb. Bennewitz

Schmiedewalde März 1940 Jahnsdorf

Doris Weber
Walter Reichelt

geben zugleich im Namen beider Eltern
ihre Verlobung bekannt

Grumbach, Ostern 1940

MOD. TANZ-ZIRKEL
Einzel-Std.
u. Privatunterricht jeder grüdt. u. ungeniert
Leicht fallt. Lehrweis. Eig. Unterr.-Räume
Tanzschule MENE, Freital 7, Weststr. 12

Die „Spaßvögel“ kommen am 1. Feiertag nach Wilsdruff
Ein fröhlicher Abend für Jung und Alt
Abends 7 Uhr im Löwen - starten nach bei Adf. Wehrmacht halbe Preise - Anschließend Tanz

Marianne Risse
Willy Müller
Pol.-Obw.

geben ihre Verlobung bekannt

Grumbach Ostern 1940 Dresden

Hotel „Weißer Adler“
2. Osterfeiertag (Montag, den 25. März), 1930 Uhr

Extra-Konzert
mit anschließendem Ball

ausgeführt von der Stadtkapelle Wilsdruff
Leitung: E. Philipp, Städt. Musikdirektor.

Karten im Vorverkauf im Konzertlokal und Buchdruckerei
Albert Schiller, Dresdner Straße.

Hierzu laden freundlichst ein **E. Philipp H. verw. Gietzelt.**

Für die anlässlich der Konfirmation meiner Tochter Ingeborg
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
danke ich herzlichst.

Wilsdruff, Palmorum 1940. Gertrud verw. Wagner.

Herzlichen Dank

der Betriebsgemeinschaft des Rittergutes Taubenheim für die
anlässlich unserer Hochzeit übermittelten Glückwünsche und
Geschenke.

Fürstenwalde und Witten l. Westfalen,
Ostern 1940

Obergeft. Max Wiefelder und Frau Anni
geb. Kleine

Wir danken herzlichst

für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur
Konfirmation unserer Tochter Annelie.

Lampersdorf, Palmorum 1940 Familie Paul Arnold.

Wella Gieslof
Walter Krüger

grüßen als Verlobte

Selbigsdorf Ostern 1940 Offenide

Wirksamste Wurmmittel
walschmeckend und bekömmlich
in erprobten Zusammensetzungen
empfiehlt in allen Verislagen

Böwenapotheke
Wllopah. und homöopath. Offizin
Inhaber: E. Kruke

Altgold, Bruchsilber,
Doublé, alle Silbermünzen

kauft **Edgar Schindler,**
Uhren-, Gold- u. Silberwaren, Optik
Wilsdruff, Dresdner Str. 3 - Ruf 136
Öffn.-Zeiten: v. u. 8. 16731.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Walter Richter
Erna Richter
geb. Müller

Wilsdruff Ostern 1940 Klipphausen

Spricht man von
gepflegten Füßen,
denkt man an

„Lebewohl“

Ihre Vermählung geben bekannt

Rudolf Schubert
Büchermesser

Maribel Schubert
geb. Limbach

Grumbach Birkenhain-Limbach
Mühle 24. März 1940 Df.

Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut
Blechdose (8 Plaster) 15 Pfg. in Apothe-
ken und Drogerien. Sicher zu haben:

Drogerie Paul Kietzsch.

Suche für sofort oder 1. April
15-17 jährigen, fleißigen
**landwirtschaftlichen
Gehilfen**
sowie einen
Lehrling
Baum- und Rosenschulen
Heinz Engelmann,
Wilsdruff, Rossener Straße

Schützenhaus-Lichtspiele Wilsdruff

Heute Sonnabend 1/8, am 1. u. 2. Feiertag Beginn 1/2, 1/5, 1/7, 1/9 Uhr

Diesmal für unsere verehrten Besucher eine ganz besondere Osterfreude!

Ein Film, der alle bestehenden Besucherrekorde gebrochen hat, überall ein beispielloser Erfolg

Ein 100%iger Volltreffer des Humors!

Vater werden ist nicht schwer — **Heinz Rühmann** in seinem besten
Vater sein dagegen sehr — das zeigt und neuesten Film

mit **Heinz Rühmann, Carola Höhn, Ursula Grabley,**
Ludwig Schmitz (der Herr Tran aus der Wochenschau),
Albert Florath und der kleine süße **Walter Schuller u. a. m.**

Ein großer Lustspielfilm der Märkischen Filmgesellschaft.

Heinz Rühmann, der mit seinem einzigartigen Humor
Millionen Menschen Stunden der besten Unterhaltung
gab, übertrifft hier alles bisher Dagewesene! Was
Heinz Rühmann mit seinem kleinen Jungen alles
erlebt, die Note eines jungen Vaters, das zeigt
uns dieser herrliche, einzigartige Lustspielfilm!

Lachen! Lachen! Lachen!

Ein großartiges Erlebnis für Jung und alt!
Für Jugendliche erlaubt!

Dazu die neueste **Wochenschau**
und der Kulturfilm
„Rund um den Reifträger“
(Ein Film vom Iser- und Riesengebirge)
Jeder einmal die Osterfeiertage in sein
Theater zu Heinz Rühmann und seinem
Sohn Walter is ja doll

An beiden Feiertagen 1/2 Uhr
Kindervorstellung
Das volle Abendprogramm!

Es wird höflichst gebeten,
an den Feiertagen die
ersten Vorstellungen zu
besuchen.

Allen unseren verehrten
Besuchern wünschen wir
ein frohes Osterfest!

Hurra! Papa!
Ich bin Papa!

Nimm Dir ein Spargirokonto bei Stadtbank Wilsdruff — Stadtgirotasse —

Ueberweisungs-, Scheck- und Wechselverkehr / Annahme von Giro-, Depositen- und Spareinlagen
Kreditgewährung / Diskontierung von Wechseln / Abschluß von „ÖVA“-Versicherungen

Sorgfältige Anlage- und Vermögensberatung

Schnelle und zuverlässige Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Deutsche Ostern 1940

Die „letzte Zustimmung“

Zum Ostertag 1940.

In seiner letzten Rede in München hat unser Führer in besonderer Weise dankbar des Waltens der Vorsehung über unsern Volk gedacht, die die Arbeit und den Wiederaufstieg sichtbar gesegnet habe, um schließlich das Bekenntnis abzulegen, daß ohne diese „letzte Zustimmung“ man diese großen Werke auch nicht vollbringen könne. Auch das große Werk des Wiederaufbaus und der Auferstehung des deutschen Volkes bedürfte zu seinem Gelingen dieser „letzten Zustimmung“ von oben her. Und der Führer hat seine alten Mitkämpfer gebeten, diesen Glauben „nur recht stark“ zu fassen.

Dieser Glaube ist eigentlich der rechte und beste Osterglaube. Denn was ist Ostern anders als auch die „letzte Zustimmung“ zu dem großen Erlösungswort an der Menschheit, die „letzte Zustimmung“ Gottes zu dem, was in Passion und Karfreitag durchlitten und durchlitten war, die „letzte Zustimmung“ im Sieg der Osterauferstehung. Wäre Karfreitag das Letzte gewesen und geblieben, dann wäre alles Leid und aller Kampf vergeblich und vergebens gewesen, denn ihm hätte eben diese „letzte Zustimmung“ gefehlt, die diesem Kampf den Sieg gegeben und das Werk mit Erfolg gekrönt hat. Ostern ist sein Sieg über alles Leid und allen Streit ist das deutsche Ja der letzten, entscheidenden Zustimmung.

Solchen Glaubens dürfen wir uns gerade in diesen schweren Kriegstagen getrösten. Wir haben die „letzte Zustimmung“ vernommen. Wir glauben mit unserm Führer: Die Vorsehung hat diesen Kampf gesegnet, tausendmal gesegnet. Kann sie das getan haben, wenn es ihre Absicht wäre, nun plötzlich diesen Kampf zu unsern Ungunsten ausgeben zu lassen? Ich glaube hier an eine höhere und an eine ewige Gerechtigkeit. Die wird dem Gerechten, der sich ihrer würdig erweist.

Damit hat unser Führer unsern Volk einen neuen, starken Osterglauben ins Herz gegeben, wie er stärker und fröhlicher gar nicht sein kann. Denn wirklicher Osterglaube ist immer Hoffungs Glaube auf die „letzte Zustimmung“, in welcher der endgültige Sieg beschlossen liegt. Und das von ganzem Herzen für uns zu glauben, dazu hat uns die Führung der göttlichen Vorsehung in ihrem wunderbaren Walten über unsern Volk besonders in der letzten Zeit allen Grund gegeben. Denn „mehr als Wunderbares hat seitdem die Vorsehung an uns getan“. Und darum kann sie auch unser Volk niemals mehr untergehen lassen wollen.

Es kommt jetzt nur auf eins an: daß wir nun auch diesen österlichen Glauben fest und unerschütterlich behalten und uns durch nichts davon abbringen lassen! Denn der Sieg wird immer nur dem zuteil, der seiner würdig ist, d. h., der an ihn mit ganzem Herzen glaubt. Dieser Glaube hat uns gerettet durch den starken Glauben, den unser Führer für sein Volk im Herzen trug, wenn er sagt: „Damals glaubte ich: es kann nicht sein, daß mein Volk zum Untergang bestimmt ist. Es wird nun untergehen, wenn sich keine Männer finden, die dieses Volk retten. Wenn aber jemand wieder mit gläubigem Herzen sich zu diesem Volk bekennt und dafür arbeitet und alles einsetzt für dieses Volk, dann kann es nicht sein, daß die Vorsehung dieses Volk zugrunde gehen läßt.“

Das ist auch unser Osterglaube für unser Volk. Wir glauben an seinen endgültigen Sieg, wie wir einst an seine Auferstehung und Wiedergeburt geglaubt haben. Gott läßt die Menschen, die wirklich fest und treu an ihn glauben, nicht im Grabe umkommen. Das hat er einst an jenem ersten Ostertag und dann immer wieder in der Geschichte der Menschheit bewiesen. Er wird auch unser Volk nicht wieder ins Grab zurückstoßen, wie unsere Feinde es wohl allzuerst tun möchten, sondern er wird ihm eine volle Auferstehung und einen endgültigen Sieg schenken. Wir glauben an seine „letzte Zustimmung“. Und das ist diesmal unser herrlichster Osterglaube. M.

Der Soldat und die Lerche

Von Erich Wappler

Eine kühle Frühlingsnacht lag über dem sandrischen Land. Der Himmel hatte alle seine Sternensichter angezündet, und nun funkelten sie da droben, als wollten sie gar nichts davon wissen, daß unten auf der Erde die Menschen Krieg führten.

Das sah auch der Musketier Heinrich Korbmacher, der zwischen den Gräben in einem Granatloch lauerte und auf eine Gelegenheit wartete, in den Graben zu seinen Kameraden zurückzukehren zu können. Vorläufig war ihm das freilich noch nicht möglich; denn fortwährend frisch der Tommy mit seinen Maschinengewehren über das Land, Granaten bellten rings um ihn herum zornig auf, und Leuchtkegel rasten in die Dunkelheit, die Nacht taghell erleuchtend.

Also mußte Heinrich Korbmacher schon warten, bis der Tommy endlich die Granatlöcher verlassen und ihm Zeit zur Rückkehr in den Graben lassen würde. Einmal muß ja alles ein Ende haben, dachte er.

Schlecht war es ihnen auf der Patrouille ergangen, dem Heinrich Korbmacher und seinen Kameraden. Wo sie eigentlich geblieben waren, nachdem sie der Tommy mit einem wüsten Maschinengewehrfener und einem ergiebigen Granatenregen überrollt hatte, wußte er nicht. Nur daß der Leutnant tot war, das wußte er. Er mußte nicht weit von ihm entfernt liegen, wanzig Meter vielleicht.



Ostereier im Nest
Photo: Erna Horn-Bavaria (M).

Ostergras ins Feld

Im Kampfe und in Eisen
bricht auf ein Volk zum Licht.
Wer in den alten Gezeiten
sich je den Sieg verspricht:
Der mag belächelt sein.
Der mag verloren sein.
Nur der soll mit uns gehen,
des Herzes ist stark und rein.

Und sich, da ist nicht einer,
der nicht marschieren will.
Ein jedes Herz klingt reiner.
Und jeder Faust schweigt still.
O Bruder am Gewehr!
Der Heimat nah und weit —
Du Freund im Feld der Ehre,
in Kampfesärm und Streit!

Es will ein Frühling werden,
der alles niedermäht:
was noch auf dieser Erde
in Nacht und Feindschaft steht!
Dein Volk, der Feindes ledig,
bricht Winter eis und Stein!
Und dann, Kamerad, wird ewig
heildeutsches Oster sein!

Georg Büchner

Mitternacht mußte längst vorüber sein, sicherlich ging es schon auf den Morgen zu. Ein paarmal schon hatte Heinrich Korbmacher zum Sprunge angelegt, wenn das Feuer etwas nachließ, aber dann mußte er doch wieder den Kopf in das Loch stecken und warten. Warten und immer wieder warten.

Da graute denn auch schon der Tag im Osten. Und es dauerte gar nicht lange, da war es taghell.

Das Feuer wurde schwächer und hörte dann ganz auf. Aber der Musketier wagte doch nicht, aus dem sicheren Loch zu steigen, denn er wußte nur zu genau, daß es sich am Tage besser treffen läßt als in der Nacht.

Da blieb ihm schon nichts anderes übrig, als den Tag in dem engen Loch zu verbringen und dann mit Einbruch der Dunkelheit in der Graben zurückzukehren.

Im Brotbeutel fand er noch etwas zu knabbern, auch etwas Tee war noch in der Feldflasche. Das würde für den Tag reichen.

Mit dem Spaten vertiefte er das Loch ein wenig, um bequemer liegen zu können, schlug dann die Hände unter dem Kopf zusammen und sah zum blauen Himmel hinauf, an dem die Sonne immer höher und höher flog.

Da fiel es dem Musketier Heinrich Korbmacher plötzlich ein, daß es der Ostersonntag war.

Ostern — ja, vor einem Jahre war er dabei auf Urlaub gewesen, bei Vater und Mutter. Und bei Lisbeth. Schön war es gewesen, fast wie im Himmel. Und nun mußte er in dem Dreiloch zwischen den Gräben liegen, ein verlassenener Soldat, hungrig, durstig, mit müden Gliedern. Und der Tod würde ihn packen, wollte er sich rühren oder gar den Kopf über den Rand des Loches stecken.

Heinrich Korbmacher schimpfte in sich hinein, Ostern nennen sie das! dachte er. Bei mir heißt so was anders! Er sprach das Wort grimmig aus, das ihm bei diesen Gedanken auf die Zunge gekommen, und haßte die Fäuste.

Aber dann wurde er doch ruhiger und lächelte vor sich hin. Eigentlich verlebte er den Ostertag doch ganz gemütlich in seinem Loch. Niemand hörte ihn in seiner beschaulichen Ruhe, sogar der Tommy dachte nicht mehr an Schießen. Und die Sonne lachte ihm freundlich ins Gesicht, und die kleinen Vögelchen, die unter dem blauen Himmelsdach schwammen, zogen der Heimat zu.

Der Heimat — — — Heinrich Korbmacher schloß die müden Augen und träumte von ihr. Ja — jetzt gingen wohl die Eltern zur Kirche, und Lisbeth hatten sie bei sich. Und sie würden an ihn denken und für ihn beten, daß er gesund wieder heimkommen möge, wenn der böse Krieg aus ist — — —

„Wilsdruffer Tageblatt“ / Sonnabend, den 23. März 1940

Und die Lerchen werden sich in die sonnige Luft erheben und ihren Ostergesang jubilieren — — —

Da fühlte Heinrich Korbmacher, wie seine Augen feucht wurden. Das riß ihn in die böse Wirklichkeit zurück, in der er sich befand. Ach was! dachte er. „Musketier Korbmacher, heulen Sie doch nicht wie ein kleines Mädchen!“ — — — So hätte wohl der Leutnant jetzt zu ihm gesagt, der tot und stumm keine zwanzig Meter von ihm entfernt lag.

Wie er nun den Kopf ein wenig drehte, weil er doch hin sehen wollte, wo der tote Leutnant liegen mußte, bemerkte Heinrich Korbmacher auf dem Rand des Granatloches einen kleinen Vogel — eine Lerche, die mit den Flügeln ängstlich um sich schlug und ein Piepen hören ließ, das wie das Weinen eines Kindes klang. Da griff er mit der Hand nach ihr und hotte sie behutsam zu sich herab. „Komm her, du kleiner Kerl!“ sagte er leise dabei, indem er mit der anderen Hand sanft über das weiche Gefieder strich. „Hat es dich auch erwischt? Was kannst du schon dafür, daß wir Menschen Krieg machen!“

Vorsichtig untersuchte er die Wunde an dem einen Flügel des Vogels. Es war nicht schlimm, eine kleine Schramme nur, die den Vogel verängstigt hatte. Vielleicht hatte ein kleiner Spitzer den Flügel gestreift. Mit der Wunde eines Verbandspäckchens tupfte er behutsam das Blut von den Federn, benetzte den Schnabel des zitternden Tierchens mit etwas Wasser, das sich auf der Sohle des Loches fand, und schmeigte sein Gesicht wärmend und tröstend an das sammetweiche Gefieder. Deutlich verspürte er in seiner Hand den raschen Herzschlag des Vogels.

„Ja —“ flüsterte er dann weiter. „Nun werden wir zwei wohl hier liegenbleiben müssen.“ Er sprach zu dem Vogel wie zu einem Kameraden. „Aber du sollst es nicht schlecht bei mir haben, du armer kleiner Kerl! Warte — ich will dir etwas von meiner Heimat erzählen, wo sie heute Ostern feiern. Da leben viele von deinen Geschwister, die haben es bestimmt besser als du und ich. Sie fliegen heute, weil es doch Ostern ist, hoch in die Luft, bis zum blauen Himmel hinauf, und singen und jubilieren, und die Menschen dabei freuen sich darüber. Ja, fliehst du, kleiner Vogelmay — und wir zwei müssen hier in dem dreifachen Loch liegen. Ist das nicht dumm?“

Wieder tupfte Heinrich Korbmacher behutsam einen Tropfen Blut von der Wunde am Flügel. „Sol!“ sagte er dann ganz leise und mit ganz warmer Stimme. „Und nun wirft du dich auf meine Brust setzen und mich ganz schön anschauen. Brauchst doch keine Angst vor mir zu haben. Bah mal auf, jetzt will ich dir das Lied vorsprechen, das deine Geschwister heute zum Ostermorgen in meiner Heimat singen!“

Und Heinrich Korbmacher, der einsame Soldat im Niemandland, pffte ganz leise das Lied, das die Lerchen in seiner Heimat sangen am Ostermorgen. Und seine Augen leuchteten dabei ganz hell auf, und ganz warm floß es ihm durch seine Seele, weil er nun gar nicht mehr in dem engen Loch zwischen den Gräben hockte, sondern weil er durch die Fluren seiner Heimat schritt — — —

Der Vogel lag ganz still auf seiner Brust und hörte ihm zu. Als wollte er den Soldaten nicht stören, der ihm das Osterlied seiner Heimat pffte — — —

Als Heinrich Korbmacher geendet hatte und immer noch in den blauen Osterhimmel hinein sah, da pickte die kleine Lerche ein paarmal mit ihrem Schnabel auf den lehmigen Waffenschutt. Vielleicht sollte das heißen: „Ich danke dir schön, du einsamer Soldat!“ Und dann hüpfte sie hin und her, breitete die Flügel aus und erhob sich rasch in die sonnige Luft.

Und dann — ja dann drang aus ihrer Kehle das heße Trillieren und Jubilieren, von dem Heinrich Korbmacher eben noch träumte.

Höher und höher flog die Lerche in die Luft, immer ihre Kreise über dem Granatloch ziehend, in dem der Musketier Heinrich Korbmacher ganz still lag und seine Augen nicht schloß, bis sie den kleinen, winzig kleinen Vogel nicht mehr sehen konnten.

Aber die Ohren hörten noch das Lied der Lerche, und sie hörten die Orgel in der Kirche der Heimat spielen den Choral vom Auferstehen — — —

Da schloß der einsame Soldat die Augen und träumte von daheim, wo sie jetzt Ostern feierten genau wie er. . . Er dachte nicht mehr an die Patrouillen, an den Tommy, der nach ihm schleichen würde, wenn er aus dem Loch kriechen wollte.

Ganz still und feierlich gestimmt lag Heinrich Korbmacher in dem Granatloch, so, wie er als Junge oft auf der Wiege hinter dem Hauke gelegen hatte, wenn die Osterglocken über die Heimat läuteten!

Osterreise zu Fuß

Noch kann man nicht von Frühling sprechen.
Von Märzsonne, erstem Grün;
Schwer ist's, des Winters Nacht zu brechen,
Gernach, bald wird das Weissen blühen!

Drum wollen wir geduldig warten
Und Ostern keine Reise tun.
Wir können später auch noch starten.
Jetzt gilt's vor allem auszuruhn.

Daheim gibt's auch genug zu sehen,
Weg mit dem Osterreisplan!
Wer sich entschließt, zu Fuß zu gehen,
Dem dankt dafür die Eisenbahn.

Sans Ewers

Kabinettswechsel in Paris bezogen

Daladier auch im Kabinett Paul Reynaud
In Frankreich hat der ehemalige Finanzminister im Kabinett Daladier Paul Reynaud die Nachfolgerschaft des über die Finanzfrage gestürzten Ministerpräsidenten übernommen. Das neue französische Kabinett setzt sich nach einer Verlautbarung des amtlichen französischen Nachrichtenbüros Paris folgendermaßen zusammen.

- Ministerpräsident und Außenminister: Reynaud
- Nationale Verteidigung: Daladier
- Vizepräsident des Kabinetts: Chaumpey
- Kriegsmarine: Campinchi
- Zuständig: Laurent Eynac
- Rüstungen: Dautry
- Justiz: Serot
- Finanzen: Lamoureux
- Inneres: Henry Kon
- Handel: Louis Rollin
- Kolonien: Mandel
- Erziehung (noch unbestimmt): Sarrant oder Delbos

Die weiteren Minister sind: Landwirtschaft: Queulle; Akademie: Ronnet; Öffentliche Arbeiten: de Rouze; Arbeitsministerium: Demaret; Informationsministerium: Rossard; Handelsmarine: Mo; Öffentliche Gesundheit: Bernod; Pensionen (noch unbestimmt): Riviere oder Lantier.

Unterstaatssekretäre: Ministerpräsident: Raymond Vidal; Außenminister: Champetier de Ribes; Inneres: Jacquinet; Krieg: Hippolyte Ducos; Finanzen: Lanlet; Öffentliche Arbeiten: Schuman; Kriegsmarine: Blancho; Arbeit: Albertin.

Kriegskabinett innerhalb der Regierung Reynaud

Nach einer Neuzusammenstellung ist innerhalb der neuen französischen Regierung ein sogenanntes Kriegskabinett gebildet worden, das sich zusammensetzt aus Ministerpräsident Reynaud, Verteidigungsminister Daladier, Marineminister Campinchi, Luftfahrtminister Laurent Eynac und Rüstungsminister Dautry. Das Kriegskabinett soll täglich Sitzungen abhalten.

Zweites Kriegskabinett der Pariser Plutokratie

Man hat in Paris die Rollen etwas vertauscht, am klarsten sieht man dies bei der bisherigen Finanzminister Reynaud, der das Ministerpräsidentenamt und das Außenministerium übernommen hat, die bisherige Ministerpräsident Daladier das Ministerium für die nationale Verteidigung. Paul Reynaud, der neue französische Ministerpräsident, ist kein unbeschriebenes Blatt. Alles, was in Frankreich auf der Seite der sogenannten Linken steht, ist der Name Reynaud der Inbegriff des Volkseindes und strahlendster Vertreter der Hochfinanz. In der Gestalt Reynauds tritt die Reaktion Frankreichs im verzweifeltsten Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland auf die Barrikaden. Aber noch mehr wird offensichtlich. Die Londoner Finanzmagazine haben ganz offen der Pariser Krise ihre Lösung diktiert. Das französische Volk, das im Herbst 1938 Reynauds Ueberwecheln vom Justizministerium zum Finanzministerium als Zeichen der Rückkehr in den alten Kapitalismus erkannt hat, wird nun wohl merken, was noch sieben Kriegsmonate die Stunde geschlagen hat. Das neue französische Kabinett trägt ein durchaus plutokratisches und chauvinistisches Aussehen. Denn es ist daran erinnert, dass Paul Reynaud, der Chef des zweiten französischen Kriegskabinetts, seit seinem ersten Auftreten in Poincarés Chamberlainkammer von 1919 auch der Inbegriff des Deutschenhassers ist. Reynaud ist Adhökör von Versailles und Gefolgsmann Tardeus und wird als geschäftiger Commiss England auf dem Kontinent Frankreichs dirigiert. Im englischen Krieg und im Dienst des Londoner Kapitais vollendet.

Wenn man weiters zum Kenntnis nimmt, dass Daladier als Minister der nationalen Verteidigung dem neuen Kabinett angehört, so kann man daraus schließen, dass in Paris eine Aktivierung der diplomatischen, finanziellen und wirtschaftlichen Kriegsführung beabsichtigt ist. Der Kurs Daladier bleibt, sogar wohl in verschärfter Form. Es ist in Frankreich lange noch nicht so weit, dass das französische Volk den Klängen zum Teufel jagt, der es in den dümmsten aller Kriege gestürzt hat. Frankreich muß die Suppe auslösen, die ihm sein sogenanntes demokratisches Regime eingebracht hat. Die gegenwärtigen Bedränger des französischen Volkes aber wollen nach der finnischen Niederlage eine schärfere Betonung des französischen Kriegswillens. Dafür spricht, daß der Vollknecht Mandel (Mandelsohn-Rothschild) wie im Kabinett Daladier auch in der Regierung Reynaud

Kolonatminister ist. Mandel hat schon aus seiner Rasse heraus das neue Deutschland und ist ein alter Schüler Clemenceaus, des Tigers, dessen Herzenswunsch die Vernichtung Deutschlands war. Neben dem Testamentvollstrecker Poincarés Reynaud also der Clemenceau-Anhänger Mandel! Ferner der durch seine Reden gegen Deutschland bekanntgewordene Kriegsmarineminister Campinchi. Ihre Namen sprechen eine ausschließliche Sprache. Man bedenke, daß Mandel der Vertreter einer maßlosen Deutschenhete ist. Er forderte schon 1933 vor der französischen Kammer eine Kontrolle der deutschen Rüstungen und Sanktionen, falls Deutschland diese Maßnahmen nicht anerkenne.

Die jüdisch-plutokratische Oberschicht beherrscht also noch wie vor in Wahrheit Frankreich. Ihr Ziel ist die Vernichtung Deutschlands. Wir Deutsche aber wissen jetzt genau, wozu wir sind. Wir haben es nicht nötig, die Plutokraten zu hassen, weil unsere politischen und militärischen Erfolge uns die Garantie geben, daß in diesem Kriege der Sieg dem Großdeutschen Reich gehört. Sie haben in Paris ihre Ministerrollen vertauscht. Glauben die Pariser Plutokraten, damit einen Ausverkauf zu haben? Es ist nicht fein! Das plutokratische Regierungssystem hat eine so vollständige Verzerrung epistokratischer Interessen herbeigeführt, daß ein wirklicher Kurswechsel unmöglich ist. Was in Paris geschah, ist nicht weiter als eine Aufräumarbeit. Sie erweckt im französischen Volk wieder neue Hoffnungen, die völlig falsch sind und zu einem furchtbaren Erwachen führen müssen. Mit parlamentarischen Methoden beseitigt man nicht mehr die bestehende Unordnung und Unsicherheit im französischen Volk. Wägen sie in Paris den Versuch machen, größere Aktivitäten zu entfalten, es wird ein vergeblicher Versuch sein. Die deutsche Wehrmacht, die den plutokratischen Massen auf allen militärischen Gebieten überlegen ist, wird ihre Schläge weiterführen, bis die endgültige Niederlage des französischen und des englischen Volk darüber belehrt wird, wie es von der plutokratischen Oberschicht befohlen und betrogen wurde. Deutschland kämpft weiter bis zum klaren Siege!

Befürzung in Frankreich

Kabinettswechsel offenbar schwere innere Krise.

Der Kabinettswechsel in Paris hat in der französischen Bevölkerung große Befürzung ausgedehnt. Seit Wochen war es zwar bekannt, daß Daladiers Stellung im Kabinett gerettet war, aber man glaubte, es sei mit einem Wechsel einiger Ministerposten getan. Nun erkennt man, daß sich hier eine ernste innere Krise offenbart, die durch das Risiko in der Finanzlandschaft zum offenen Ausdruck gekommen ist. Die französische Bevölkerung, die diesen Krieg nicht gerade mit großer Begeisterung mitmacht, hat immer mehr das Gefühl, daß die Chancen der Westmächte von Tag zu Tag geringer werden. So hat sich eine Unsicherheit breitgemacht, die sich allmählich zu einer allgemeinen Vertrauenskrise ausgewachsen hat.

In ausländischen diplomatischen Kreisen der französischen Hauptstadt verheißt man nicht, daß die interkontinentalen Krisen (Schwerwiegendste Rückwirkungen) noch sich ziehen kann. Daran ändert auch nichts der von amtlicher Pariser Seite zur Schau getragene Optimismus, wonach der Kabinettswechsel keine besondere Bedeutung habe.

Daladier ist ein Gefolgsmann des russisch-finnischen „Ariens“. So schreibt ein römisches Blatt und ein Berliner Blatt stellt fest, daß das demokratische Regime für die Aufgaben der modernen Gesellschaft nicht ausreicht. Die Sozialistische Weltanschauung gegenüber den tatsächlichen Erfordernissen, wie sie jetzt in Frankreich in Erscheinung tritt, lasse sich nur als eine Mode der Mittelmehr erklären. Die italienische Zeitung „Rechts der Garzanti“ meint, Frankreich verliere auf diplomatischem Gebiet an Boden und sei gleichzeitig unfähig, die militärische Initiative zu ergreifen. Daladiers Sturz werde für sein Land noch schwere Schläge nach sich ziehen während der Krise seinen unauflösbaren Fortgang nehme. Für Italien sei die Regierungskrise das Eingeständnis der Schwäche und für Deutschland eine gewonnene Schlacht.

Adolf Hitler: „Was immer auch im einzelnen uns an Opfern zugemutet wird, das wird vergehen und ist belanglos. Entscheidend ist und bleibt nur der Sieg!“ München, den 8. November 1939.

London begrüßt Paul Reynaud

Man erwartet noch engere englisch-französische Zusammenarbeit.

Die Engländer sind sehr befreit, daß ihr Intimer Freund Paul Reynaud das neue französische Kabinett gebildet hat. Das halbamtliche Reutersbüro nennt ihn eine der in England populärsten Persönlichkeiten und meint bezeichnenderweise, daß man in England seine Arbeit als Finanzminister als „eine der besten Beispiele für die Wiederaufrichtung Frankreichs“ betrachtet habe — wahrscheinlich als Lausalken für das britische Reich. London ist aber auch zufrieden, daß der am Krieg verantwortliche Daladier als Kriegsminister geblieben ist.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ gibt seinen Eindruck dahin wieder, daß man nun an der Thematik der Ueberzeugung sei, daß die französisch-englische Zusammenarbeit noch intensiver werde als früher.

Moskau zum Pariser Regierungswechsel

Zur Neubildung der französischen Regierung nehmen die sowjetischen Zeitungen ausführlich in Artikeln Stellung, die unmissverständlich den Standpunkt der Moskauer politischen Kreise erkennen lassen, wonach die neue französische Regierung nicht anders zu bewerten ist als das verfallene Kabinett Daladier. Nach Ansicht der Moskauer Blätter bringt die Regierung Reynaud nicht die geringste Voraussetzung dafür mit, mit den Alliierten, die sich in Frankreich infolge des Krieges eingestellt haben, etwa besser fertig zu werden als ihre Vorgängerin.

„Pravda“ schreibt u. a.: Die Regierungskrise in Frankreich war hervorgerufen durch die Fehlschläge der Kriegsführung, die Misserfolge in der Außenpolitik und die Verschärfung der innenpolitischen Lage im Lande, die Unzufriedenheit der Volksmassen, die Geld- und Entbehrungen erdulden und über die Steuerung und die unerwünschten Steuern. Die Folgen dieser Außenpolitik, die Frankreich in Abhängigkeit von England auf sich nehmen mußte, sind nicht ausgeblieben: Frankreich trägt die Hauptlast des Krieges. In ähnlicher Weise äußert sich die „Iswestija“. Sie wirft die Frage auf, ob die neuen Männer nunmehr „eine Regierung der großen Strategie“ bilden können. Die „große Strategie“, so meint das Blatt, „muß verändert werden, sie braucht neue Vollzugsorgane, um sie zu verwirklichen, sollen die Gebiete von Millionen französischer Soldaten auf den Schlachtfeldern verfallen.“

Moskau weiß britische Uegenmeldungen zur Hilfe.

Zu der von Reuters verbreiteten Uegenmeldung, wonach die Sowjetunion wünschlich, über den Rahmen des sowjetisch-finnischen Friedensvertrages hinausgehende Forderungen an Finnland richte, wird von Seiten des Moskauer Außenministeriums erklärt, daß es sich bei diesen vom Reutersbüro aufgestellten Uegenmeldungen um eine böswillige Erfindung handelt, die man in Moskau auf das energischste zurückweist.

Lord Gort über Franzosenbehandlung

Für den 24. März haben sich die Franzosen ein „Internationales Sportfest“ ausgedacht, das auf der Rennbahn von Le Tremblay ausgerollt werden soll. Die Internationalität dieses Sportfestes beschränkt sich allerdings von vornherein auf Engländer, Belgier und Franzosen. Nun aber hat der britische Oberkommandierende in Frankreich, Lord Gort — der den Franzosen bereits durch seinen beträchtlichen Anteil an der Front die Kehlen steil — ihnen auch hier ihren bösen Streich gespielt. Er hat nämlich kurzerhand den englischen Soldaten die Teilnahme an diesem Sportfest und insbesondere an dem vor allem propagierten „militärischen Antriebslauf“ verboten, so daß nunmehr die Franzosen ihr Osterportfest mit den Belgiern allein bestreiten müssen.

Nicht schon die Tatsache dieses Teilnahmeverbots in Frankreich allgemeinen Unwillen hervor, so haben die Neuherungen, die Lord Gort im Zusammenhang damit tat, einen wahren Sturm der Entrüstung entfesselt. Durch die Indiskretion eines britischen Offiziers erfuhr nämlich der „Welt Posten“, daß Lord Gort in seinem Hauptquartier erklärte:

„Ich werde niemals einen Kettenschlag für einen Wettbewerb, in dem die Engländer sicher geschlagen werden. Das würde unseren Prestige, wie ich glaube, sehr abträglich sein. Wir müssen die Franzosen in jedem Augenblick in der Meinung erhalten, daß die Engländer alles besser können als sie. Nur dann werden sie so willig sein wie bisher.“

Die Meinung Lord Gorts über die Art, wie man England Verbündete am besten behandelt, scheint sich demnach noch nicht geändert zu haben!



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

VERLEGER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/S (30. Fortsetzung.)

Hatten Sie denn keine Gelegenheit, im Rundfunk zu hören?

„Ach, unser Apparatchen zu Hause...! Es ist ein uraltes Stück. Wenn man schon einmal München hörte, dann klang es wie eine Drehorgel, der von Zeit zu Zeit die Luft ausging. Und außerdem hörte mein Vater lieber Tanzmusik!“

„Da müssen Sie einmal zu uns kommen!“ schlug Albert Wiesner vor. „Wir haben ein recht gutes Gerät. Auch einige gute Schallplattenansammlungen müssen noch da sein, ich glaube von den Berliner Philharmonikern, nicht wahr, Fritz?“

Fritz bejahte. „Im übrigen erscheint die „Jahresliste“ regelmäßig im Spielplan des Münchner Nationaltheaters. Da können wir Fräulein Volkmer zur telephonischen Uebertragung einladen.“

„Was ist das nun wieder?“ fragte Eva, und auch Weckerkamp hatte von diesem bedeutungsvollen Fortschritt noch nichts gehört.

„Verschiedene Städte, darunter seit kurzem auch Passau, sind mit ihrem Fernsprechnetz an die Münchner Opernbühne angeschlossen. Wer ein Telefon hat, kann sich also jeden Abend die Oper aus München anhören. Der Empfang ist sehr gleichmäßig und klar, dabei vollkommen störungsfrei, wirklich ein ungezügelter Genuss. Ich wundere mich, Herr Weckerkamp! Ich dachte, daß es in Berlin längst diese Einrichtung gäbe!“

„Nein, ich habe nie davon gehört und muß gestehen, daß ich begierig wäre, diese Sache kennenzulernen.“

„Nichts einfacher als das!“ schlug Albert Wiesner sofort vor. „Kommen Sie doch beide morgen Abend, am Samstag! Es wird „Bohème“ übertragen.“

„Herrlich! Da nehme ich Ihre Einladung mit Freuden an! Kennen Sie: Wie erklingt es dies Händchen?“ Fräulein Volkmer? Er summte die Melodie, indem er mit dem Finger leicht den Takt andeutete.

„Schön!“ flüsterte Eva. „Ach, da freue ich mich schon!“ Fritz Wiesner rutschte vor Begeisterung auf der Bank hin und her. „Also abgemacht! Sie müssen aber rechtzeitig zum Abendrot da sein.“ Er wandte sich an Bürger.

„Sie kommen natürlich auch, lieber Professor!“ Bürger schüttelte den Kopf. „Das geht leider nicht, da ich das Wochenende regelmäßig auf dem Lande verbringe, bei meiner Schwester in Griedbach! Ich denke, Sie werden mich nicht allzusehr vermissen!“

„Das ist schade!“ sagte Fritz und gab sich redliche Mühe, ein enttäuschtes Gesicht zu machen.

Es war Eva unterdessen gelungen, ihr Weinglas leer zu kriegen, eine Leistung, die von allen nach Gebühr bewundert wurde. Jedoch lehnte sie es ab, sich das Glas noch einmal füllen zu lassen. „Nein, danke, ich glaube, ich habe schon einen Schwips. Mir ist so fröhlich im Kopf, ganz komisch!“

Die Männer erklärten wie aus einem Munde, daß dies keineswegs ein Schwips sei, denn ein solcher stelle sich niemals vor dem vierten Schoppen ein.

„Nein, nein, Sie können mich nicht überreden!“ lachte sie. „Im Gegenteil, ich werde jetzt nach Hause gehen. Denn morgen früh muß ich wieder im Dienst sein.“

Diesmal half kein Widerspruch und kein Jureden. Eva blieb fest.

„Auch ich möchte mich verabschieden!“ sagte Weckerkamp mit einem Blick auf die Uhr. „Zeit nahezu zwei Stunden wartet meine Verwandtschaft im „Schwarzen Ochsen“, um mir ihre Huldigungen zu fällen zu legen; wahrscheinlich werden mich statt dessen die bittersten Vormüher erwarten.“

Fritz Wiesner runzelte betrübt die Stirne. „Dann können wir ja gleich alle miteinander aufbrechen. Was sollen wir noch, wenn die strahlenden Mittelpunkt dieser Tafelrunde uns im Stich lassen? — Aber kommen Sie uns am Samstag nicht mit solchen Ausreden, Fräulein Volkmer! Am Sonntag gibt es keinen Dienst, da können Sie bis zum Nachmittag schlafen!“

John Alnuten später trat die kleine Gesellschaft auf den vereinsamten Rathausplatz hinaus. Wahrscheinlich ward Eva sich der hohen Auszeichnung gar nicht bewußt, die darin lag, daß sie von vier angesehenen und höchst ehrenwerten Männern bis zur Türschwelle des Hauses begleitet wurde.

Eugen Weckerkamp, der bis in den späten Morgen hinein geschlafen hatte, stand mit brummendem Schädel

am offenen Fenster seiner Schlafstube und blickte in die Stadt hinunter.

Er dachte an die Ereignisse des vergangenen Tages, an dieses Mädchen Eva zumal, das ihn — hoh! der Teufel! — ein wenig aus dem Gleichgewicht gebracht hatte.

Aber — was sollte das alles? Blödsinn! Ungewachsener Blödsinn! Man wird sich auf die Sache nicht weiter mehr einlassen; die Einladung für heute Abend konnte abgefangen werden. Es war sowieso besser, einmal zu Hause zu bleiben und sich dem Bruder zu widmen.

Keber der Stadt drunten lag ein dicker grauer Nebel. Nur für kurze Augenblicke tauchte zuweilen eine Turmspitze oder ein feiltes Hausdach aus dem wallenden Brodem empor.

Das würde wohl wieder einen regnerischen Tag geben! — Na, mochte es! Er würde sich heute jedenfalls nicht aus dem Hause rühren.

Nach einer Zeit kam Anna herein und berichtete ihm, daß sein Bruder krank zu Bett liege.

„Anna!“ erschrak Eugen. „Doch nicht Ernstliches?“ Anna zuckte die Achseln. „Es ist immer wieder seine Magenbeschichte. Ich denke mir halt, der Herr Professor sollte sich operieren lassen; aber davon will er nichts wissen!“

„Schon gut, Anna, ich werde gleich hinunterkommen!“ Er beackte sich mit seiner Garderobe fertig zu werden.

Im „Schwarzen Ochsen“ — Schon gestern, als er im „Schwarzen Ochsen“ eingetroffen war, hatte ihm der Bruder nicht gefallen. Er hatte ganz bleich und verfallen ausgesehen.

Als er das Zimmer des Kranken betrat, packte ihn doch der Schrecken. „Hallo, mein Lieber, was sind das für Sachen?! — Hast du schon den Arzt verständigen lassen?“ Er zog sich einen Stuhl an das Lager und setzte sich.

„Ach, kein Grund zur Aufregung! In zwei, drei Tagen ist der Anfall vorüber, und dann habe ich wieder acht Wochen meine Ruhe.“

„Das ist aber kein Zustand! Was sagt der Arzt dazu?“

Weckerkamp machte eine wegwerfende Handbewegung. „Diese Verze! Die mühten natürlich am liebsten gleich immer schneiden. Unsinn! Wird sich schon wieder erholen mit der Zeit! — Wenigstens hat der Anfall das Gut“, daß ich dich einmal richtig zu sehen bekomme. Du heißt außerordentlich in Anspruch genommen zu sein.“

(Fortsetzung auf der 4. Seite.)

Londoner Kriegsverbrecher werden freigegeben

Die Neutralen sollen ihren Handel mit Deutschland einstellen. Die kampflosesten Versuche der britischen Kriegsbehercher, die kleinen neutralen Staaten mit allen Mitteln für ihre Kriegsausweitungspläne einzuspannen, werden immer offensichtlicher. In besonders plumper und drohender Form kam dies während der letzten Unterhandlungssprache zum Ausdruck. Der konservative Abgeordnete Page Croft erklärte dort in echt englischer Aeußerung, daß die Zeit gekommen sei, wo man den kleinen neutralen Ländern bedeuten müsse, daß sie zu einem bestimmten Zeitpunkt den Handel mit Deutschland einstellen und bereit sein müßten, eine, wie er sich heuchlerisch ausdrückte, „gemeinsame Devisen-Front“ zu schaffen (!).

„Queen Mary“ verließ New York

Auch die „Mauretania“ auf dem Wege nach Australien? Der große britische Passagierdampfer „Mauretania“ und das englische Kriegsschiff „Queen Mary“ sind lang- und langsam aus dem Hafen von New York ausgelaufen. Man hat von englischer Seite nichts darüber verraten, wohin die Reise gehen soll. Aber man nimmt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika an, daß zunächst in Kalifornien Geschäfte eingeleitet werden sollen und daß dann die beiden Schiffe mit Südamerika herum nach Australien fahren werden. Sie sollen hier als Truppentransportschiffe eingesetzt werden.

Die Tatsache, daß das „meerbeherrschende Kibitz“ für keine größten Ozeandampfer seinen sicheren Hafen mehr besitzt, ist in England selbst als so beschämend empfunden worden, daß man wenigstens zwei dieser Schiffe kurz hintereinander aus dem New-Yorker Hafen fortzuschickte. Man will offenbar den Amerikanern nicht das traurige Schauspiel einer solchen „Seeherrschaft“ ständig vor Augen führen und außerdem die tausend Dollar Steuern, die als Liegegeld für jeden dieser zahlreichen Dampfer in New York entrichtet werden müssen. Da man die beiden Passagierschiffe aus begründeten Gründen nicht nach England zurückholten wollte, läßt man sie vor der „bösa wirkungslos“ deutschen Seefahrt bis nach Australien fährten, als „spätere Truppentransportschiffe“, sagt man natürlich. Da Scapa Flow auch nicht allzu sicher ist, sind wir fast geneigt, Herrn Churchill den wohlgeleiteten Rat zu geben, seine Schlachtflotte ebenfalls nach Amerika oder Australien zu schicken — soweit sie noch fahren kann...

So quält England seine Soldatenfrauen!

Der Lebensweg einer Mutter von sechs Kindern. Die englische Zeitung „Daily Mirror“ veröffentlicht die Geschichte einer Soldatenfrau, Mutter von sechs Kindern, deren Mann als englischer Soldat in Frankreich gestorben ist. Diefem Bericht einer großen englischen Zeitung braucht kein Wort hinzugefügt zu werden. Er spricht in seiner Einfachheit für sich selbst und ist eine der erschütterndsten Anlagen gegen das plutokratische System.

Er lautet folgendermaßen: „Die Frau erhielt am 3. Dezember telegraphisch die Nachricht, daß ihr Mann in Frankreich „wunderrätlich katastrophal erkrankt“ sei. In Weibchen erhielt sie von einer Lazarettverwaltung folgende Mitteilung: „Wir unterrichten Sie hiermit, daß Ihr Mann noch am Leben ist, daß Sie aber mit dem Schlimmsten rechnen müssen.“ Die Frau bemühte sich nunmehr, eine freie Reise an das Sterbelager ihres Mannes zu erhalten. Auf ihren Antrag erhielt sie folgende Antwort: „Die Reise ist überflüssig und kann nicht bewilligt werden.“ Diese Antwort auf das Weibchensgebet ging der Frau am 22. Februar zu. Am 10. März erhielt sie ein Telegramm ihres Mannes: „Be- hude mich selbst, möchte Dich noch einmal sehen!“ — Der übermüdete Reisearbeiter der Frau wurde wiederum abgelehnt. In ihrer Verzweiflung ließ sich die Frau nunmehr von Bekannten drei Pfund (30 Mark) und fuhr mit ihrem vier Monate alten jüngsten Kinde, das ihr Mann überhaupt noch nicht gesehen hatte, zu dem Sterbenden. Ihre anderen fünf Kinder brachte sie bei ihren Nachbarn unter. Sie traf später nachts am Ort des Lazarets ein und wurde von einer mittelbilden Schwelger bis zum nächsten Tag in einem unbenutzten, für Offiziere bestimmten Zimmer untergebracht. Am nächsten Morgen sah sie ihren Mann zum letztenmal. Er hatte nicht mehr die Kraft, ein Wort zu sagen, und es ist zweifelhaft, ob er seine Frau und das Kind überhaupt noch erkannte. Das war am 12. März. Wenige Stunden später starb der Soldat. Es vergingen nur vier Tage, da hatte die unglückliche Frau eine Rechnung der Lazarettverwaltung von 2 Pfund 10 Schilling (22 Mark) für Verlehnung von zwei Personen in einem Raum 1. Klasse.

Katastrophe der englischen Landwirtschaft

Scharfe Kritik an der Regierungspolitik — Man sieht schwarz für die Zukunft

Das englische Unterhaus muß sich jetzt wohl oder übel mit Landwirtschaftsfragen befassen. Das war bisher nicht üblich, denn für die Landwirtschaft hat der Engländer so gut wie gar kein Verständnis. Er hielt sie bisher überhaupt für überflüssig, denn er sagte sich: Was sollen wir mit einer Landwirtschaft, wo wir alles, was wir brauchen, einführen können. Kein Wunder also, wenn von einer bodenkundigen Bauernschaft in England so gut wie gar keine Rede sein kann. In der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hat England seine blühende Landwirtschaft kurzerhand der Industrie zum Opfer gebracht. Heute besitzen in England — ein typisches Kennzeichen der Plutokratie — 4000 Lords, das sind 0,01 v. H. der englischen Bevölkerung, zwei Drittel des englischen Bodens. In den letzten 25 Jahren hat sich die Ackerfläche um 800.000 Hektar verringert.

„Hiller“ steht vor unserer Tür

Netzt, wo die Engländer dank der deutschen Seefahrt den Riemem enger schmücken müssen, weinen sie mit einemmal der englischen Landwirtschaft bittere Tränen nach, und sie würden viel darum geben, wenn sie sich aus eigenem Boden ernähren könnten wie wir und nicht voll Wangen auf jedes Lebensmittelstück von draußen zu warten bräuchten. Angesichts dieser katastrophalen Lage hat die Opposition einen scharfen Vorstoß gegen die Regierung unternommen und sich darüber bekümmert, daß alle Pläne zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion an dem Mangel an Führung und Energie scheitern.

Die Regierung wagt es nicht, an die Großgrundbesitzer heranzugehen, die ihre Pächter daran hindern, das Land zu kultivieren, und das, obwohl „Hiller vor unserer Tür steht“, wie ein Abgeordneter meinte.

Die Saatgutverordnung sei, so klagen die Oppositionsabgeordneten, ein wahres Übel. Die Lieferungen seien nur knapp und die Preise stiegen dauernd. Als bezeichnendes Beispiel für den Grad der Verwirrung wird ein Labourabgeordneter darauf hin, daß ein Schweinezüchter, der im September vorigen Jahres noch 700 Schweine gehabt habe, seineucht habe wegen Futtermangels aufgeben müssen und jetzt Arbeitslosenunterstützung bezöge.

„Am Horizont“ das Bild des Hungers

Lloyd George wartet der Regierung vor, daß sie scheinbar nicht wisse, was sie wolle, und er stellte die bezeichnende Frage: Kann man sich heute noch darauf verlassen, dieselbe Anzahl von Schiffen für Lebensmitteltransporte zur Verfügung zu haben? Hat die Regierung die Schiffsabteilung wegen eines Problems zu Rate gezogen, das die Auslieferung von 46 Millionen englischer Männer, Frauen und Kinder bedeuten kann? Es hat keinen Zweck, über ein Agrarprogramm zu sprechen, wenn am Horizont bereits das furchtbare Bild des Hungers heraufsteht.

Der konservative Abgeordnete Robertson nannte das ganze englische Ernährungsministerium ein danksüchtiges Gebäude, und der konservative Abgeordnete Tate meinte zu einer Rede Sir Samuel Hoares, der namens der Regierung sprach, er habe wie ein zufriedener Gemütskranker gesprochen.

Und alle diese Ausprüche englischer Volksvertreter ein untrügliches Zeichen dafür, daß die Herren Plutokraten verdammt schwarz für die Zukunft sehen. Die deutsche Seefahrt muß also doch wohl weit erfolgreicher sein, als Mr. Churchill das bisher zugeben will! Wir sind sogar überzeugt, daß die Engländer den Verbriemen noch um manches Loch werden enger schnallen müssen.

Der Dank Englands an USA.

Freiwillige amerikanische Hilfe warnt vor Unterfütterung der Briten

Die händliche Kritik englischer Politiker und Zeitungen an der amerikanischen Neutralitätspolitik, worüber viele Wähler in USA ohne Zielangabe berichten, hat das Blatt der in USA lebenden Iren, „Gaelic American“, zu einer scharfen Antwort veranlaßt.

Der Englands Beschichte und seine imperialistische Politik kenne, wisse, daß es auch diesmal nur für seine eigenen Interessen und für die Fortsetzung seiner Unterdrückungspolitik gegenüber den kleinen Nationen kämpfe. Freilich fragt die Zeitung, ob Großbritannien etwa aus Freiheitstriebe Hunderte von Millionen ihrer Freiheit veräußere.

Im Jahre 1917 habe England mit vielen Schlägen die Vereinigten Staaten in den Weltkrieg hineinmamiert und das Britenreich dadurch vor der Zerföhrung bewahrt. Der Dank sei gewesen, daß es keine Kriegsschuld an USA nicht bezahlt habe. „Soll Amerika“ so fragt das Blatt, „widerum einem auf Blut und Raub aufgebauten Staat danken?“

Der Drei-Prozent-Krieg

In England stellt man jetzt schon selbst in plutokratischen Kreisen Verrechnungen darüber an, ob sich der gegen Deutschland angezeigte Krieg überhaupt lohne. Die Kriegsbehercher, die in jedem Krieg nur ein Geschäft sieht, hat gewissermaßen auch eine Halbjahresbilanz gemacht und Gewinn- und Verlustrechnung gegenübergestellt. Der Ueberblick hat keine günstige Bilanz ergeben. Jedenfalls müssen die englischen Krämmer heute schon einsehen, daß mit einem Geschäft, wie es der Weltkrieg feinerzeit gebracht hat, nicht zu rechnen ist. Der Krieg verlust sich nicht. Jedenfalls schlechter als der Krieg 1914/18, so teilt das Londoner Blatt „Daily Express“ aus Anlaß der Auflegung einer neuen englischen Kriegsanleihe mit und gibt damit in zünftiger Offenheit zu, daß für die Plutokraten der Krieg nichts weiter ist als ein Geschäft, das hohe Zinsen eintragen soll. Der Weltkrieg war „wenigstens ein fünf-Prozent-Krieg“, schreibt das Blatt, „während dieser Krieg heute höchstens als Drei-Prozent-Krieg“ bewertet wird. Er rentiert sich also nicht für den englischen Kapitalismus. Und ist das immerhin eine Genugtuung, und wir können den Engländern voraussetzen, daß auch diese drei Prozent künftig nicht mehr erreicht werden, sondern daß dieser Krieg tödlicher eine böse Unterbilanz für die Plutokratie bringen wird.

Aber nun die andere Seite: Was haben die arbeitenden Massen von dem Krieg der englischen Plutokratie? Da lesen wir im Londoner „News Chronicle“, daß die Feststellungen des amtlichen Instituts ergeben hätten, daß angesichts der enormen Preissteigerungen nur 25 v. H. der Bevölkerung in der Lage sind, die volle Ration zu kaufen. Und dabei ist die Ration schon mehr als kümmerlich. Speck und Schinken, also die Hauptnahrungsmittel des Engländers, können nur von 62 v. H. der Gesamtbevölkerung gekauft werden. Das heißt, die ärmeren Bevölkerungsschichten müssen auf ihren Speck, der sonst häufig auf ihrem Tische stand, verzichten. Nachdem nun auch das Fleisch rationiert ist, wird die arbeitende Bevölkerung noch weniger in der Lage sein, das Rindfleisch, das von Uebersee kommt, zu kaufen. Das Fleisch ist natürlich bei den großen Milchkonzernen der Schlachthausgesellschaften verdammt teuer.

Hier haben wir England mit seinen trassen Gegenständen: Auf der einen Seite die Plutokraten, die sich ihre Gewinne berechnen, auf der anderen Seite das Volk, das von den Kapitalisten ausgelassen und ausgebeutet wird und dazu Not leidet. Und da nennt die Londoner Kriegsbehercherliche diesen Krieg einen „Kreuzzug für die Gerechtigkeit!“

Niemals mehr Grund zum Gegenfas

Der Duce über die Alpengegnen vor den Abordnungen aus Oberitalien

Mussolini empfing im Palazzo Venezia die nach Rom gekommenen Vertreter und Abordnungen aus Oberitalien, die bei der Abstimmung für Italien optiert haben.

Der Duce wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Abkommen zur Umgestaltung eine locale Folge historischer Ereignisse seien. Der Duce erklärte, die Alpengegnen, die weit früher als von Menschen von Gott geschaffen wurde, um die angere Form Italiens festzulegen, werde niemals mehr Grund zu einem möglichen Gegenfas bilden, sondern vielmehr die Verbindungslinie der beiden Staaten, der beiden Völker, ihrer großen Kulturen und ihrer verwandten modernen Revolutionen bilden.

Die Beschlüsse von Nanjing

Wangtschingwei vorläufiger Präsident der neuen chinesischen Nationalregierung

Die zentrale politische Konferenz beendete ihre Sitzung in Nanjing und wählte Wangtschingwei an Stelle des zur Zeit in Tschungking befindlichen Reichspräsidenten Lin Sen, um bis zu dessen Rückkehr nach Nanjing als Präsident der Nationalregierung zu fungieren. Als Außenminister wurde Schunminni bestimmt und die Peking- und Nanjing-Regierung aufgelöst. Alle Verträge und Abmachungen, die die Tschungking-Regierung nach dem 30. März abschließen sollte, werden von der neuen Nationalregierung nicht anerkannt werden. An die unter der Tschungking-Regierung kämpfenden Truppen erging der Befehl, alle Feindseligkeiten gegen die Panner unverzüglich einzustellen.

Die schönsten Frühjahrsstoffe liegen für Sie bereit. Große Auswahl bei vollendetem Geschmack finden Sie bei uns!

Tupfen und Streifen 80 cm breit, edle Kunstseide f. Blumen und feine Wäsche, Mtr. 1.90	Woll-Noppen 140 cm br., gut tragfähig, Qual. für sportl. Jack. u. Mäntel, Mtr. 4.30	Zefir gewebt 70 cm br., in bunt. Karos, prakt. Waschatoff f. Schulkinder, Mtr. 1.12
Blumenmuster 92cm br., Kunstseid.-Mattkrepp, entzück. Musterungen, Meter 2.85	Angorette 130 cm, wollige Qual., schöne Farb. f. Kleid. u. Kompletts, Mtr. 5.20	Trachtenstoff 80 cm breit, für Garten- und Dirndl, schöne Dessins, Mtr. 1.18
Kleider-Relief 92 cm br., einfarb. Kunstseide, in neuen Frühjahrsfarb., Mtr. 3.35	Kostümstoff 140 cm br., hochwertigste Woll- Qualität, Papita-Muster, Mtr. 7.50	Zellwoll-Schantung 78 cm br., helle Modelfarben für das sportliche Kleid, Mtr. 1.35
Mode-Druck 92 cm br., kunstseid. Lavabel, für eleg. Nachmittagskl., Mtr. 4.20	Mantelkaros 140 cm br., mod. Gewebe in schön. Farbzusammenstellg., Mtr. 8.85	Zellwoll-Musselin 80cm br., schöne mittelfarbige Druckmuster, f. d. Frauenkleid 1.48
Krepp-Plastik 92 cm br., einfarb. Kunstseiden- gewebe f. Kleid. u. Komplet, Mtr. 5.80	Woll-Diagonal 140 cm br., eleg. Mantel-Neuheiten in aparten Farben, Mtr. 9.30	Zellwoll-Krepp 78 cm breit, weichfließ. Qual., aparte Mehrfarbendrucke, Mtr. 2.05

Rudolf Knoop

DRESDEN · PRAGER STRASSE

Ostern bei berühmten Leuten

Von Hans Balthar.

Christoph Gottfried Weidels war nicht nur ein vielseitiger Gelehrter, sondern auch ein seltsamer Sonderling. Er lebte seit 1759 in Helmstädt, das damals eine Univeritätsstadt war, als Professor inmitten seiner Kuriositätenkammer, von der ihm die „künstliche Ente“ besonders wertvoll schien. In Ostern lud er oft einige nähere Freunde ein und erzählte von ihrer Herkunft: Sie stammte aus einer großen Bonbonniere, die Ludwig XV. an einem Ostersonntag seinen Gästen verabreichte; diese wurde von sechs Dienern heringetragen und war mit Federn und Früchten überladen. Plötzlich kam aus einem geheimen Türlein ein künstlicher Vogel, der eine Frühlingsmelodie trällerte. Diese Konstruktion stammte von dem Pariser Automatenbauer Baucanson, und die Ente sollte der Bonbonniere als Krönung dienen. Da sie zwar Trank und Futter zu sich nahm, aber keine Eier legte, soll die Pompadour ihre Annahme abgelehnt haben.

Nach guter alter deutscher Weise und in herzlichster Innigkeit feierte man Ostern in Weimar bei Goethes. Der Dichter selbst war ein begeisterter Befürworter „höflicher Osterfreuden“. Alljährlich veranstaltete er in seinem Garten am Frauenplan ein lustiges Osterfest für die Kinder Herders, der Frau von Stein und seines Sekretärs Friedrich Wilhelm Niemer; daran schlossen sich dann allerlei belustigende Spiele und Vorführungen für die Kleinen, ein Rasperletheater wurde in einer Gartenecke aufgebaut, und einmal schenkte der „findeckendliche Herr Staatsminister“ den „lieben Königen“ eine richtige kleine Pyramide. Für ihn war der tolle Kinderjubiläum ein frischer Trunk aus einem klaren Quell. Frau von Stein überraschte er selbst mit einem ansehnlichen Pappkoffer, das dort, wo ihre Gärten aneinanderstießen, in einem Busch verborgen wurde; es enthielt einen langen Osterbrief und gewöhnlich noch das eine oder andere seiner neuen Gedichte. So fanden unter anderen einige der berühmten Osterhöfe aus dem „Faust“ in ihrer ersten Form auf diese nicht alltägliche Art den Weg „in den Tag“.

Ein schönes Zeugnis für die Mütterlichkeit der schlichten und herzenguten Königin Luise ist das Osterfest, das sie in jedem Jahr am Ostersonntagmorgen im Hause und im Garten des Berliner Schlosses veranstaltete. Viele Körbe mit Osterkuchen wurden in allen Winkeln versteckt und von ihren Kindern gesucht und gefunden; doch die kleinen Prinzen durften die Osterkuchen nicht etwa behalten, sondern diese wurden erneut versteckt, und nun suchten bedürftige Berliner Kinder danach und durften das Gefundene mit nach Hause nehmen. Auf diese einfache Art machte die Königin ihren Kindern eine öfterliche Freude gemäß uraltem Volksbrauch und lehrte sie gleichzeitig, daß Geben selbiger ist denn Nehmen.

Eine merkwürdige Vorliebe für Osterkuchen hat zeitweilig Mozart gezeigt. An einem herrlichen Frühlingsmorgen war er mit einigen anderen kleinen Buben in die übersonnte Wiese gelaufen statt in die Blöckchen. Um nun den gestrengen Herrn Vater, der dies nicht begreifen konnte oder wollte, zu veröhnen, verließ der Kleine auf folgendes: Als die Mutter für einen Augenblick am Baum mit der Frau Nachbarin plauderte, nahm er aus dem Küchenschrank zwei große weiße Eier, die schon zum Frühstück bereit standen, ging damit an sein Schreibpult und „schmückte“ sie. Als der Vater am Ostersonntagmorgen vor seinen Frühstückstisch trat, wunderte er sich, denn der Zeller stand umgestülpt auf dem weißgebedeckten Tisch; vorsichtig hob er ihn auf und fand unter ihm zwei ganz mit roten bedeckte Eier. Gleich wurde der kleine Wolfgang gerufen, der hinter einem Vorhang schüchtern hervorkam; er mußte die kleine Komposition den Eltern vorspielen, und der Vater legte sie, versöhnt und erfreut zugleich, fort, um sie als eine der ersten Arbeiten seines „Violinschülers“ den Gästen zu zeigen.

In einer kostbaren kleinen Vitrine hob Mozarts Gattin, Frau Konstanze, noch viele Jahre eine Reihe von Osterkuchen auf, die alle mit Noten bedeckt waren; sie erzählte davon: „Als erste Liebe und Lenz und das Leben verschönte, besam ich jene notengeschmückten Liebeskuchen. Es war um die Osterzeit. Jeden Tag erhielt ich ein Küstlein, angefüllt mit Weisheit oder Schneeglöckchen, und stets lag ein Ei darin verborgen, das mit einigen Taktten und Worten beschrieben war. Am Ostersonntag ergaben die seltsamen Notenträger ein Liebeslied, das mit Wolfgang auf dem Spinett vorspielte.“ So muß ußig ausgesehen haben, wenn Mozart dorthin, wo sonst die roten Kisten stehen, die fünf oder sechs „melodienreichen“ Osterkuchen stellte. Doch das Ußige vergaß man bald, wenn, wie Frau Konstanze nachher noch oft berichtet hat, ihr Wolfgang aus dem Liebeslied heraus ins Variieren kam, denn darin habe mehr gelegen, als man mit Worten oder Osterkuchen ausdrücken können. Und das glauben wir Frau Konstanze gern.



Spähen, hören, erkunden.

Menschenleer scheint alles, doch seinen Augenblick darf die Vorsicht außer acht gelassen werden.

(Lauer, Pfl. Weltbild-Wagenburg, M.)

Der Wartberg — alles deutsches Kulturland

Die Lehren der Geschichte vergangener Jahrhunderte.

Der Wartberg ist alles germanisch-deutsches Kulturland. Schon viele Jahrhunderte vor der Zeitenwende drangen germanische Stämme in dieses Gebiet ein und vertrieben die indogermanischen Jäger, die dort wohnten. Sie entwickelten eine sehr hohe Kultur, wie heute noch aus zahlreichen Funden zu erkennen ist. Später haben ostgermanische Stämme, Burgunden, Goten, Vandalen u. a. im Wartberg gesiedelt. Zahlreiche Funde, wie sie in der vor- und frühgeschichtlichen

Abteilung im Kaiser-Friedrich-Museum zu Jena, im Landesmuseum des Wartberges, ausgestellt sind, lassen erkennen, daß auch ihre Kultur hochentwickelt und vielfach ebenso bedeutend war wie die der alten Griechen und Römer.

Allerdings hinterließen diese Germanen in den mächtigen Reichen, die sie beherrschten, keine offenen auf dem Lande sichtbaren Spuren, da sie infolge des Wohlstandes unseres Gebietes keine Steinbauten errichteten. Als die ostgermanischen Stämme in ihrer kühnen Eroberungslust und in ihrer stürmischen Sehnsucht nach dem Süden in den Zeiten des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr. das Land verließen, besiedelten allmählich slawische Stämme den Wartberg, die also erst vor etwa 1500 Jahren in diesem ostgermanischen Gebiet auftraten. Sie kamen nicht als Eroberer — die Germanen sind freiwillig nach dem Süden gezogen — sondern als Aupatler eines verlassenen Landes. Eine irgendwie beachtenswerte Kultur haben die Slawen in den nächsten Jahrhunderten nicht entwickelt, wie die Bodenfunde erkennen lassen. Schon in dieser Zeit trat ihre Unfähigkeit, selbständig kulturfördernd zu wirken, klar zutage.

Im Mittelalter, in der Zeit des gewaltigen Aufschwunges des deutschen Volkes, im Verlauf der sogenannten deutschen Ostkolonisation, haben unsere Vorfahren im 12. und 13. Jahrhundert die verlorenen Gebiete wieder erobert. Von der Elbe bis weit über die Weichsel hinaus, von der Ostsee bis zu den Karpaten und nach Norden und Osten über dieses Gebiet hinaus gründeten überall deutsche Bürger an den wichtigsten Verkehrsstellen Städte nach deutschem Recht. Überall schufen deutsche Handwerker deutsche Kulturwerte, und in vielen Gebieten dieses deutschen Raumes hebelten sich deutsche Bauern an. Der mächtige deutsche Ordensstaat, der damals entstand, wurde ein Bollwerk deutscher Kultur, die damals in der Welt. Bis weit nach Ostpolen hin sind die deutschen Bauern und Mönche, Ritter, Bürger und Handwerker vorgezogen und haben überall deutsches Recht und deutsche Ordnung, deutsche Kultur und deutsche Sitte zur Geltung gebracht. Sie haben in dieser Zeit ganz Osteuropa den Stempel deutscher Gestaltung aufgedrückt. Noch heute zeugen zahlreiche Bauten und Kunstdenkmäler in allen Teilen der osteuropäischen Länder davon, daß es Deutsche waren, die hier Kunst und geistiges Streben geschaffen haben, die hier die rohe und stumpe Bevölkerung zu höherer Gestaltung geführt haben.

Wenn auch in späteren Jahrhunderten, besonders seit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches im 15. Jahrhundert und zur Zeit der Gegenreformation, die Deutschen überall in Osteuropa vor den Grenzen des Reiches zurückgedrängt, verfolgt und unterdrückt wurden, — man konnte sie eben doch nicht erdrücken, und immer wieder sind sie bis in die neueste Zeit hinein als Künstler, Handwerker, Lehrmeister und Organisatoren herangezogen worden. Noch bis in unsere Zeit hinein lassen sich überall im Gebiet dieser weiten Landschaft die Spuren des Schaffens deutscher Menschen, wie sie im Mittelalter so deutlich hervortreten, erkennen. Am deutlichsten zeigen uns neben einigen besonders beachtenswerten Klöstern und Schlössern die großen und bedeutenden Städte in Ost- und Südpolen die Arbeit, die einst deutsche Künstler hier geleistet haben, und lassen jeden, der ihre Sprache versteht, erkennen, was unsere Vorfahren hier zur Ehre der deutschen Nation und zum Segen anderer Völker, die sich allerdings ihrer Geschenke als durchaus unwürdig erwiesen haben, geleistet haben. Wir aber erkennen in der Einzellina, die uns unser Führer geleitet hat, die große Kraft und Leistung deutscher Handwerker und Künstler und wollen stolz auf sie sein. Wir verstehen die Sprache, die die Steine noch heute zu uns reden. Denn wenn Menschen schweigen, so sollen die Steine sprechen und bezeugen, daß all dies Land einst deutsch war. Der deutsche Mensch hat seine Kultur geschaffen und es erst durch seine Arbeit einer menschenwürdigen Gestaltung zugeführt.

Und jetzt hat das deutsche Volk, unter der genialen Leitung seines Führers geist und unüberwindlich, dieses alte germanisch-deutsche Gebiet wieder dem Reiches eingegliedert. Deutsche Ordnung und Arbeit sind wieder dort eingezogen, wo einst deutsche Männer gelebt und gewirkt haben und wir heute noch den Reagen ihrer Tatkraft überall begegnen. Wie wird dieses deutsche Land wieder verlorengeben! Denn das deutsche Volk weiß heute, daß es hart und hart sein muß, um die Stellung, die es in glänzendem Kampfe über den hinterhältigen und faßlich grausamen Polen erungen hat, auszubauen und für ewige Zeiten aufrechtzuerhalten.

Dr. Siegfried Rühl.

Gardinen-Erler
Ludwigstr. 1, Ferdinandsstraße 3
Indanthren-
Etage
Bunte Stoffe für Kleid und Heim

Donauwälder

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

VERLEGER-RECHTSCHUTZ: JULIUS VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/S (37. Fortsetzung.)

„Mein Gott, das ist erklärlich!“ entgegnete Eugen. Die ersten Tage! Man trifft Bekannte, man will ein bißchen herumlaufen, Erinnerungen auffrischen!“
Mit netten, kleinen Mädchen im Kaffee sitzen! sagte Franz heiter hinzu, während er mit dem Arm sich aufstützend das Köpfchen zurechtstob.
„Ah, da schau, das weißt du auch schon!“ Eugen verzog den Mund. „Nichtig, ich vergesse manchmal, daß ich in der Provinz bin. — Uebrigens eine ganz harmlose Begegnung! Es war eines der Mädchen, die mich bei meiner Ankunft um ein Autogramm baten. Erinnerst du dich?“

Franz hatte eine beiführende Erwiderung auf den Lippen, hielt sich aber zurück. „Ich sagte es nur im Scherz, du stehst doch hier nicht unter Aufsicht. — Um was ich dich bitten möchte, ist dies: wenn du die Absicht haben solltest, dir mit gewissen Abenteurern die Zeit zu vertreiben, dann sei wenigstens so vorsichtig und Sorge dafür, daß kein Gerücht entsteht. Ich bin Beamter, Benedikt ist Kaufmann. Ich traue dir soviel Achtung vor unserem Namen zu, daß du weißt, was du uns und dir selber hier in der Heimat schuldig bist.“
Eugen schlug die Beine übereinander. „Deine Sorge über Franz, sind vollkommen unbegründet. Wenn du schon keine moralische Werte zutraust, dann solltest du mich wenigstens für alt genug halten, daß ich mich hier nicht wie ein Primaner aufführe.“

Die Augen des Kranken waren in einem halben Mittel auf Eugen gerichtet. „Ach ihr Großstadtmenschen! So blasst er und weißt, und dabei genau so albern wie meine Kaufmännchen von der Untersekunda! — Es ist so schade um dich, Eugen! Gestern in deinem Konzert habe ich's gespürt, du hast Musik im Leibe, Bub; aber deine Begabung — sie wäre einer besseren Sache wert.“
„Danke für das Kompliment!“ erwiderte Eugen spöttlich. „Was nicht ist, kann noch werden.“

„Dann wird es aber Zeit, daß du dich daranhältst!“
„Warum? Es kommt von selbst mit dem reiferen Alter!“

„Von selbst, meinst du? Nichts kommt von selbst.“
„Kunst läßt sich nicht erzwingen.“

„Sie läßt sich erzingen, erarbeiten, von dem, der es ernst mit ihr meint.“

„Oh, wie ihr Väter euch das vorstellt!“
„Allerdings muß man den Glauben an sich haben. Je größer der Glaube, desto größer die Kraft und desto größer auch die Leistung.“

„Glaube? Der allein tut's sicher nicht!“
„Oh, er hat die Kraft, Berge zu versetzen. Es gibt kein Wort der Bibel, das mehr Wahrheit in sich birgt.“

Auf Eugens Lippen verschwand das Lächeln mit dem er das Gespräch bisher begleitet hatte. Wie ein Schatten war plötzlich die Stunde des vergangenen Vormittags wieder vor ihm, da er, in allen Tiefen aufgeführt, dahingeführt war — und an sich geglaubt hatte.

„Vielleicht hast du recht!“ sagte er nach einer Pause.
„Wir können uns später einmal darüber gründlicher unterhalten. Stört es dich, wenn ich drüben ein bißchen abe?“

Franz schüttelte den Kopf und sah seinen jüngeren Bruder forschend an. Und wieder, wie schon gestern einmal, war es wie eine schöne Gewissheit in ihm, daß Eugens Wesen eines Tages sich dem Ruf der Gnade öffnen würde. Man mußte nur Geduld mit ihm haben, viel Geduld.

„Ich werde dich heute abend wieder allein lassen müssen. Ein Herr Direktor Wiesner, dessen Bekanntheit ich gestern machte, hat mich eingeladen. Nimm es mir nicht übel, Franz!“

Franz Becherkamp lächelte. „Aber ich bitte dich, mein Junge!“

Während Eugen aus dem Zimmer ging, war in seinem Innern eine Verwunderung. Er hatte doch zu Hause bleiben wollen — warum eigentlich hatte er seinen Entschluß wieder umgestoßen?

Nun, man konnte immer noch ablagen, mal sehen! Er betrat das Musikzimmer setzte sich ans Klavier und klappte den Deckel auf.

Zuerst war es nur eine planlose Verspieltheit, die seine Finger über die Tasten lenkte. Er improvisierte. Der eine und andere seiner Schläger deutete sich an, wurde in seinen Melodien abgewandelt, plötzlich wuchsen ganz schlichte, länderhafte Rhythmen im Dreivierteltakt daraus hervor, ein Walzer . . .

Der Spielende hob den Blick und schaute durch das offenstehende Fenster ins Freie.

Er sah den Fußweg draußen in heiteren Windungen zur Höhe ansteigen und in jenen Wald münden, in dessen Schatten er sich gestern niedergelassen hatte.

Und alles wurde wiederum in ihm lebendig — das Frohgefühl des gestrigen Morgens, die aufgehende Sonne und der Vogelklang, das Gespräch mit dem Bruder, die Erschütterungen, die der Anruf der Mutter in ihm hervorgerufen hatte.

„Sie lebt in mir, in meinem Gebet und in meinem Sünde, und in meinem Herzen fröhlich ihr Blut . . .“

„Sie lebt in meinem Gebet!“
Ja, wie ein Gebet möchte es sein, dieses Geheimnis in eine Melodie zu bannen . . .

Waren seine Kräfte groß genug, ein solches Werk zu wagen?

„Mutter, ich rufe dich!“
Glauben, glauben!

Und es geschah ihm, daß aus dem Spiel seiner Finger etwas Neues emporwuchs, eine schlichte, wunderbare Melodie, wie sie ihm noch nie geschenkt worden war. Sie schien ganz fern im Dom des Himmels zu schweben und doch wieder gleichsam aus dem Schoß der Erde zu kommen.

Becherkamp schloß die Augen und lauschte in tiefer Versunkenheit dieser Melodie, wie sie sich wandelte, er sah sie bildhaft bald wie einen Nebelstreifen über Blumen und Halme hingleitend, bald wieder wie ein Geheimnis sich in dunklen Tiefen verlierend.

Plötzlich sprang Eugen auf, hastete zur Tür und taumelte die Treppe hinauf. In seinem Koffer fand er Notenpapier. Er nahm es hastig an sich und eilte zum Instrument zurück.

Rausch des Schaffens überfiel ihn, immer reicher floßen ihm die Einfälle zu, daß er Nähe hatte, mit der Niederschrift der Noten Schritt zu halten.

Seite um Seite füllte sich. Schon fügten sich die Stimmen der Geigen in das Thema ein, Cello und Bratsche gefolten sich dazu; nur mit der linken Hand noch griff er in die Tasten, dann und wann ein Thema markierend, die Fülle aber kam aus ihm selber, er brauchte nur noch zu ordnen und dem dreiten, stiehenden Strom den rechten Weg zu weisen, hier der Einfach der Harmonien festzulegen, dort die scherzenden Triolen des Pfiffers einzufügen, die dann wenige Takte später von der Fiddle aufgenommen und variiert wurden.

(Fortsetzung folgt.)